F. J. M. Rehse Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik München

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank c. G. m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ f., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

88. Ausg., 37. Jahrg. — München (Mittwoch), den 9. Mai 1923 — Preis 200 Mark

Der französische und der jüdische Hohn

Die deutsche und die französische Note haben in der Pariser Presse natürlich ein großes Echo hervorgerufen und einstimmig wird das deutsche Angebot offen verhöhnt. Die „Ere nouvelle" nennt es spöttisch eine „interessante Anstrengung, ähnlich „Gaulois", „Journal des Débats". Der Kriegsminister Maginot aber erklärte bei einem Bankett in Arcachon anläßlich einer Veranstaltung der Kriegervereine: „Wir werden die Umklammerung nur lockern, wenn Deutschland den Widerstand beendet. Wir werden mit seiner Regierung nur in Verhandlungen eintreten, wenn es uns seriöse Vorschläge unterbreitet. Wir werden — Deutschland muß davon überzeugt sein und die Welt muß es wissen — keine Vorschläge annehmen, die in einer neuen Verringerung unserer Forderungen bestehen und uns nicht die Garantie sichern, auf die man bei einem Volke wie dem deutschen nicht verzichten kann. Aber um einen derartigen Kampf durchzuführen, muß die französische Regierung fühlen, daß sie das Land hinter sich hat. Die Nation muß ihr Vertrauen schenken."

Das ist alles so selbstverständlich für jeden, der weiß, **was** Frankreich will. Was aber festgenagelt zu werden verdient, ist die Stimme der „**deutschen**" Presse.

Die „Frankf. Ztg." z. B. sagt, die französische Note sei keine Überraschung gewesen und dann: „Der Ton, den die Note anschlägt, könnte verstimmen, wenn man von Paris aus eine andere Sprache gegenüber Deutschland gewohnt wäre..." (8. Mai.)

Also auf deutsch: der französische Fußtritt wäre schmerzhaft, aber da wir ja es gewohnt sind, getreten zu werden, ist doch eine Verhandlungsgrundlage geschaffen: der eine tritt, der andere läßt sich treten und nennt dies — Verhandeln.

Tatsächlich zieht die „Fr. Ztg." auch diese Folgerung und betitelt ihren Aufsatz „Die Möglichkeit einer Fortführung (!) der Diskussion."

Die „Vossische Ztg." des Juden Bernhard sagt nach einer sanften Kritik:

„Bei all dem dürfen die verantwortlichen Politiker in Deutschland, die Poincarés Antwortnote zu prüfen und zur **Grundlage ihres weiteren Vorgehens** (von der „V. Ztg." gesperrt!) zu machen haben (!! **Poincarés** Note, **nicht** diejenige Cunos!) sich nicht der nur zu begreiflichen Stimmung hingeben, mit der zweifellos die breiten Volksmassen in Deutschland die Note lesen werden" (7. Mai!).

Man vergleiche die Rede des französischen **Kriegsministers** mit den beiden Judenblättern. Welcher Hohn über Deutschland größer ist? Sicher der der Organe der Frankfurter und Berliner Hebräer.

Und mit denen in **einer** Front will man Deutschland retten. Lächerlich.

Der englische Ministerrat zum deutschen Angebot

tu. **London**, 8. Mai. **Das englische Kabinett hat gestern unter dem Vorsitzende Lord Curzons in mehrstündigen Beratungen den Konflikt mit Rußland und die deutsche Reparationsnote eingehend besprochen. Unmittelbar nach Schluß der Kabinettsitzung gab Reuter folgende halbamtliche Information über das Ergebnis der Beratungen bekannt:**

Die englische Regierung wird dem Beispiele Frankreichs folgen, und die deutsche Note in einer eigenen Note beantworten. Diese Note ist dazu bestimmt, klarzulegen, daß das deutsche Angebot unbefriedigend und ungenügend ist. Sie wird trotzdem nicht auf einer Ablehnung bestehen, (wie lieb), sondern man wird den Versuch unternehmen, in dieser Note die Eröffnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten herbeizuführen. Das Kabinett hat ferner beschlossen, der französischen und belgischen Regierung den Empfang ihrer Note an Deutschland zu bestätigen und für den Höflichkeitsakt zu danken, der darin bestand, 24 Stunden vor ihrer Absendung nach Deutschland die Note der englischen Regierung mitzuteilen.

Der Krupp-Prozeß

15 Jahre Gefängnis für Krupp beantragt

tu. **Werden**, 8. Mai. Der Vorsitzende richtete an Krupp die Frage, ob nicht gedruckte Nachrichtenblätter in den Werken angeschlagen seien. — Krupp: Während der Wochen, in denen viele Zeitungen verboten waren, ist meines Wissens ein kleiner Anschlag mit tatsächlichen Nachrichten angeschlagen worden. Zeuge Michel (Chauffeur) berichtet über die Vorgänge in der Autohalle. Umzingelt sei die Halle nicht worden, nur Neugierige hätten sich um die Halle gedrängt. Er habe beherzten Männern gesagt, sie möchten das neugierige Jungvolk wegschicken. Der französische Offizier habe diesen Andrang selbst nicht ernst genommen, sondern dazu gelacht.

Als nach kurzer Pause die Verhandlung wieder begann, kam es zu einem erregten Auftritt. Krupp wurde gefragt nach den Richtlinien, die die Firma Krupp von Berlin aus erhalten habe, und erklärte, die Firma erhalte überhaupt keine besonderen Richtlinien und Weisungen von Berlin. — Vorsitzender: Haben Sie Beziehungen zu der Persönlichkeit, die die Regierung in Berlin leitet? — Krupp: Gewiß, ich habe mich aber nicht nach Berlin begeben, um Weisungen zu holen, sondern um meine Ansichten über bestimmte Fragen zu äußern. — Vorsitzender: Wie stimmt diese Erklärung überein mit Ihrer Äußerung vom 1. Mai, daß die Richtlinien von Berlin aus gegeben würden? — Krupp: Ich habe damals nicht gesagt, daß von Berlin Richtlinien für die Firma Krupp gegeben würden, sondern für ganz Deutschland. — Vorsitzender: Ist es wahr, daß Sie, als Sie vor das Gericht gerufen wurden, einer Persönlichkeit in Berlin erklärt haben, daß Sie sich nach Essen begeben würden, um sich mit den Direktoren solidarisch und verantwortlich zu erklären? — Krupp (der bisher immer nur in ziemlich leiser Sprache geantwortet hatte, mit wachsender Erregung und bis zur schneidenden Schärfe anschwellendem Ton): Als ich in Berlin gefragt wurde, ob ich nach Essen zurückkehren würde, obwohl meine Verhaftung bevorstehe, erwiderte ich: Ich werde zurückkehren, um für die verhafteten Herren einzutreten, und nicht den Eindruck zu erwecken, als ob ich sie für schuldig hielte, oder als ob ich selbst ein schlechtes Gewissen hätte. — Vorsitzender: Warum haben Sie die in Berlin befindlichen Direktoren nicht veranlaßt, auch nach Essen zurückzukehren? — Krupp: Ich kann mir selber zumuten, ins Gefängnis zu gehen — auch unschuldig! — von anderen kann ich es nicht.

Auf Wunsch des Angeklagten Müller wurde noch ein Arbeitskamerad verhört, der noch einmal Müllers Bemühungen um die Abwendung von Gewalttaten schilderte. — **Damit war die Zeugenvernehmung beendet**, und um 6,20 Uhr abends wurde die Sitzung auf Dienstag vormittags vertagt. — Die ganze Straße, in der das Gerichtslokal liegt, war bei Sitzungsschluß von einem reichlichen Truppenaufgebot versperrt, bis das Auto mit den Gefangenen den Heimweg antrat.

*

tu. **Werden**, 8. Mai. Die heutige Sitzung wurde mit der Warnung vor Demonstrationen und Beifallsbezeigungen eröffnet. Sodann erhielt der Anklagevertreter das Wort.

Kapitän Duvert ist ein Mann, der die Anklage wie eine eigene Sache führt, der sich auf die Wirkung des Plaidoyers versteht. So kam es zunächst darauf an, den Eindruck zu verwischen, der nach den gestrigen mannhaften Erklärungen Krupps zu dessen Gunsten sprechen könnten. Für ihn wurden die Worte zu einer Erhärtung der Behauptung, daß die Rolle Krupps keine passive sei, und daß ihn ein Teil der Verantwortung treffe. Seine Rede dauerte ½ Stunde und gipfelte in folgendem drakonischen Strafantrag:

Krupp 15 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe, die Direktoren Bruhns, Hartwig, Oesterle, Bauer und Schäfer je 10 Jahre Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe, Cuntz und Schräpler je 20 Jahre Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe, Groß 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Müller 10 Millionen Mark Geldstrafe sowie eine Gefängnisstrafe, deren Ausmaß den Richtern überlassen wird. Die Strafe der wegen des Motorraddiebstahls Angeklagten überläßt der Ankläger ebenfalls den Richtern.

Nach einigen Worten des Rechtsanwaltes Dr. **Grimm** nimmt Rechtsanwalt Dr. Ernst **Wolff** aus Berlin seine Verteidigungsrede. Es handelt sich in diesem Prozeß nicht um Politik. Der Prozeß über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Ruhrbesetzung zwischen Deutschland und Frankreich spiele sich nicht vor diesem Kriegsgericht ab. Die Geschichte werde seinerzeit darüber richten. Auch sei es nicht Aufgabe der Verteidigung, jemand anzuklagen, Propaganda zu machen oder dergleichen. Die Aufgabe der Verteidigung beschränke sich darauf, den Angeklagten ihren Beistand zu leisten und zu zeigen, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Alles übrige sei Aufgabe der Politik, nicht Aufgabe der Verteidiger. Ebensowenig habe die Verteidigung die Frage zu erörtern, ob der französische Offizier zu Recht oder zu Unrecht am 31. April auf die Arbeiter geschossen habe. Diese Frage habe mit der den Angeklagten zur Last gelegten Verfehlung nichts zu tun. Wenn wirklich, was die Verteidigung dahingestellt sein lasse, der französische Offizier von der Menge angegriffen sei oder sich zum mindesten angegriffen habe fühlen können, so falle das den Angeklagten nicht zur Last, solange nicht nachgewiesen sei, daß diese einen Angriff beabsichtigte. Der Redner wandte sich dann kurz den Organisationen der Firma Krupp zu.

England und das deutsche Angebot

tu. **London, 8. Mai. In Beantwortung einer Anfrage über die Stellungnahme der englischen Regierung zum deutschen Reparationsangebot erklärte Schatzkanzler Baldwin im Unterhause, er hoffe, morgen an derselben Stelle Ausführungen über diese Frage machen zu können.**

Die Wirkung auf die Börse

tu. **London, 8. Mai. Die gegenwärtige politische Lage drückte auch gestern die deutsche Mark herunter auf einen Stand von 175 000 für das Pfund Sterling. Auch der französische und der belgische Franken sanken.**

Was wird Englands Antwort bringen?

tu. **London**, 8. Mai. Die Londoner Morgenblätter nehmen fast alle zu der gestrigen Reutermeldung Stellung, in der bekanntlich angekündigt wurde, daß die englische Regierung den Versuch unternehmen wird, ihre Antwort an Deutschland so abzufassen, daß es möglich sein wird, die „Reparationsaussprache" fortzusetzen. Diese Haltung findet nicht nur bei den Parteien im Unterhause, sondern bei der gesamten Presse lebhafte Zustimmung.

Die deutsche Entwaffnung

tu. **London, 8. Mai. Im Unterhaus erklärte gestern der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Oberst Guinetz, die militärischen Instanzen in England seien vollkommen mit der Durchführung der die deutsche Entwaffnung betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages zufrieden. Deutschland habe die Auslieferung von Waffen und Munition in einem Umfange betrieben, daß es als auf lange Zeit völlig entwaffnet gelten könne.**

Was unsere Verräter im Lande nicht hindern wird, uns weiter zu denunzieren und im — Reichstag zu bleiben...

Der französische Ausweisungsschrecken

tu. **Köln, 8. Mai. In Euskirchen wurden neuerdings 700 Eisenbahnerfamilien ausgewiesen.**

In Bonn fanden neuerdings in allen Stadtteilen Massenverdrängungen von Eisenbahnerfamilien durch französische Truppenabteilungen statt. An einzelnen Stellen sind die Franzosen dazu übergegangen, bei den Eisenbahnbediensteten, die in Privatwohnungen wohnen, Mobiliaraufnahmen zu machen. Dabei verbieten sie den Wohnungsinhabern bei eventueller Ausweisung Mobiliar mitzunehmen.

Ob Herr Stefan Großmann noch immer über die lustigen Franzosen scherzen wird?

Ungeheure Terrorakte der Franzosen

In Darmstadt kam gestern abend ein Transport von 70 ausgewiesenen Eisenbahnern an. Sie mußten den sechsstündigen Weg in der glühenden Sonnenhitze zu Fuß zurücklegen! Von Haus und Hof vertrieben, bettelarm, der in einem ganzen Leben mühsam erworbene Hausrat, Wäsche usw., alles wurde den Leuten von den Franzosen genommen, kein Fuhrwerk, kein Fahrrad durfte benutzt werden!!

Eine „deutsche" Regierung bietet diesen Räubern 30 Goldmilliarden an! Und „deutsche" Regierungen verbieten nationale Parteien und Verbände, deren einziger Zweck es ist, Deutschlands Boden von den Räuber- und Mörderbanden eines Poincaré und der internationalen Hochfinanz zu befreien!!

Deutsches Volk, willst du dich noch mehr verhöhnen lassen??

Neue Ausweisungen

tu. **Castrop**, 8. Mai. Hier sind innerhalb weniger Tage fast ein ganzes Dutzend Personen, größtenteils ohne Urteil, ausgewiesen worden. Aus dem Bette heraus verhaftet wurde seitens der Franzosen der Leiter der hiesigen höheren Lehranstalt, Studiendirektor Dr. **Ortmann**.

Die Eisenbahner verharren im Widerstand

tu. **Heidelberg**, 8. Mai. Eine Konferenz sämtlicher deutschen Eisenbahnergewerkschaften mit dem Reichsverkehrsminister Gröner und Vertretern des Reichsverkehrsministeriums ergab volle Einmütigkeit und führte zu dem einstimmigen Beschluß, den passiven Widerstand der Eisenbahner im besetzten Gebiet von Rhein und Ruhr bis zum guten Ende unverändert fortzusetzen.

Mussolini als englischer Ordensritter

tu. **Rom**, 8. Mai. Der Extrazug, in dem das englische Königspaar auf Rom zufuhr, wurde auf dem letzten Teil der Strecke von Militärflugzeugen begleitet. Am Bahnhof empfingen der König, die Königin, der Kronprinz und der Herzog von Aosta das englische Herrscherpaar. Der Weg vom Bahnhof zum Quirinal war festlich geschmückt. König Georg hat dem Ministerpräsidenten Mussolini das Großkreuz des Ordens von Bath verliehen und ihn zum Ritter dieses Ordens ernannt.

Der tschechisch-rumänische Bündnisvertrag

tu. **Prag**, 8. Mai. Der tschechisch-rumänische Bündnisvertrag vom 23. April 1921 ist auf weitere drei Jahre, also bis Mitte 1926, verlängert worden. Das diesbezügliche Abkommen wurde gestern vom rumänischen Gesandten in Prag, Hiot, und dem Außenminister Dr. Benesch unterzeichnet. Der Vertrag ist ein Defensivabkommen zum Schutz des Vertrags von Trianon.

Krassins Nachfolger für den Außenhandel

tu. **Paris**, 8. Mai. **Wie „Petit Parisien" aus London erfährt, würde der Jude Frumkin zum Kommissar für den Außenhandel an Stelle Krassins ernannt.**

Kundgebung gegen den russisch. Delegierten für Lausanne

tu. **Paris**, 8. Mai. „Petit Parisien" erfährt aus Lausanne, daß der Sowjetvertreter **Worowski** gestern Gegenstand feindseliger Kundgebungen wurde. Eine Gruppe des nationalen Verbandes versammelte sich vor dem Hotel, in dem der Delegierte abgestiegen ist, und verlangte ungestüm die sofortige Abreise.

Auf dem Weg zum Sowjetstern

Während die Redebedürfnisanstalt an der Prannerstraße ihre Geschäfte gegenwärtig nur in der Zurückgezogenheit der Ausschüsse erledigt, veranstalten die Hauptsprecher der „Bayer. Volkspartei eine Lügenrundreise durch Bayern und schimpfen auf uns, daß die Balken krachen. Der Jud Northcliffe-Stern würde seine helle Freude an solchen gelehrigen Schülern haben, wenn er noch lebte. Vor einem halben Jahre allerdings, da las man's noch anders. Während das Organ der Bayerischen Mittelmäßigkeitspartei mit verlegenem Schweigen über unsere Massenversammlungen hinwegging oder sie höchstens als eine nebensächliche Angelegenheit mit einigen Zeilen abtat, veröffentlichte der „Bayerische Kurier" lange wohlwollende Berichte.

Es war dies in den ersten Monaten nach dem schmählichen Umfall der durch die mittelparteiliche Sehnsucht nach Ministerpöstchen neu erstandenen alten Koalition in der Frage der Republikschutzgesetze, als die Wogen der Volksempörung bis in das Versorgungshaus für die Bankerotteure der Parlamentsmißwirtschaft schlugen. Damals stiegen aus dem Korruptionssumpf des Parteienunwesens derart übelriechende Dämpfe auf, daß selbst die von ihrer Gottähnlichkeit überzeugtesten Parteibonzen die Notwendigkeit erkannten, frischen Wind zu machen. Sie selbst konnten dies nicht besorgen, denn die Blähungen ihrer Eitelkeit hatten ja den Zustand verursacht, also suchten sie den gesunden frischen Wind einzufangen, der von den vaterländischen Verbänden ausging. Selbstverständlich für ihre höchsteigenen Zwecke.

Nachdem man das bayerische Volk unter das kaudinische Joch der weißblau lackierten Schutzgesetze, welchen Anstrich der neue Justizminister besorgte, gedrückt hatte, mimte die alte Koalition den nationalen Kraftmeier, und die Bayerische Volkspartei holte flugs den alten Ladenhüter hervor, mit dem sie die bayerische Volksseele bereits nach dem Sturze Dr. v. Kahrs zu beruhigen gesucht hatte, den Antrag auf die Schaffung eines Staatspräsidenten, und aus sogenannten eingeweihten Kreisen ließ man absichtlich in die Öffentlichkeit durchsickern: Beruhigt euch nur, der Kahr wird ja Staatspräsident. Der, und kein anderer!

Der denkbar frechste Volksbetrug!

Bei der Zusammensetzung **dieses** Landtages mußte die Bayer. Volkspartei mit mathematischer Sicherheit vorauswissen, daß dieser Antrag niemals die nötige Zweidrittelmehrheit finden könne; es sei denn, daß man sich damit begnügte, dem jeweiligen Ministerpräsidenten den Titel Staatspräsident zu geben, weil's schöner klingt. Was hatte also die Einbringung des Antrages für einen Zweck? Die heldenhafte Geste des Nestroyschen Holofernes nachzuäffen: Halt's mi, oder i bring an um! Die Mehrheitsparteiler wußten im voraus, daß sie von den Minderheitlern gehalten werden würden, damit sie keinen umbringen, nämlich den Landtag. Denn diese Redebedürfnisanstalt hätte der Staatspräsident sofort schließen **müssen**, um sich bei seinem Erscheinen einiges Vertrauen bei der Bevölkerung zu erwerben.

Der Ladenhüter ist wieder im Archiv verschwunden, und zwar in diesem Landtag auf Nimmerwiedersehen. Es macht daher einen ebenso komischen als verlogenen Eindruck, wenn die Bayer. Mittelmäßigkeitspartei durch den Mund ihres Oberhauptes jetzt nach einer Wiederholung dieser Affenkomödie schreit!

Auch von der Notwendigkeit einer Verbesserung der Verfassung, die man 1919 in Bamberg schlecht und recht bei vollen Hosen aus Angst vor den Münchener Sowjetjuden zusammengeschustert hatte, wurde in der Wintersession viel geschwätzt und namentlich über das Volksbegehren herumgeredet. Bei den jüdischen Althändlern kriegt man zwar jetzt für alles bedruckte Papierfetzen, sogar für die letzten Reste eines ausgedienten Stiefels, aber für das Volksbegehren gibt selbst der dümmste Jude keine Papiermark her. Denn wenn die Bamberger Verfassung so alt wie Methusalem werden sollte, werden die Bayern nie-

mals von dem Volksbegehren Gebrauch machen können, weil es eine deutschfeindliche Macht nicht zulassen **kann**, solange sie noch besteht.

In Bamberg hat man aber die absolute Herrschaft des Parlamentsklüngels mit allen denkbaren Stützen und Streben derart gefestigt, daß das bayerische Volk ihr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wurde!

Der schlaue Plan, die Vaterländischen Verbände, vor allem die Nationalsozialisten, einzufangen, um mit ihrer Hilfe den in allen Fugen krachenden Parlamentarismus aufrecht zu erhalten und eine zuverlässige Wach- und Schließgesellschaft für die Redebedürfnisanstalt zu bekommen, damit sie dem bayerischen Volke nicht gestohlen werde, mißlang dank unserer Wachsamkeit und unserer starren Festhaltung am großdeutschen Gedanken.

Zu dumm! So schön hatte man sich das gedacht: Als Schutztruppe die vaterländischen Verbände, an deren Feuer völkischer Begeisterung man in aller Ruhe den Kochtopf aus der Hexenküche des Separatismus hätte stellen können, ohne daß die schwarzweißroten Hitlergardisten, Oberländer usw. ein Lichtlein über den wahren Zweck ihres Wachestehens aufgegangen wäre. So hätte man den im Mai 1919 angeknüpften Faden fein weitergesponnen.

Begreift man jetzt die Wut der Bayer. Volkspartei gegen die Vaterländischen Verbände, in erster Linie gegen uns Nationalsozialisten? Nun wird auf der ganzen Linie gegen uns mobil gemacht, und wer schärfer zusieht, der bemerkt bereits, wie das Hintertürchen, das Graf Lerchenfeld nach links sachte öffnete und das ihm ein Held zuschlug, wieder aufgetan wird. Über die Sowjetfahnen, die am 1. Mai sich wieder in München entrollten, entrüsten sich die Organe der Bayerischen Volkspartei beileibe nicht, wohl aber über uns, die wir vom Polizeipräsidenten Nortz am 30. April um 8½ Uhr abends gebeten wurden, eine solche freche Herausforderung der Bevölkerung zu verhindern. Wir hätten geplant, lügt die „Bayer. Volkspartei-Korresp." in ihrer jüngsten Ausgabe, die Flammen des Bürgerkrieges in die erhitzte, betörte und belogene Bevölkerung zu werfen! Allerdings bekommt auch die Auergarde einen Hieb ab, aber nur a Patsch, wie der Jud sagt, denn der Schlußsatz des ganzen Schriebs, daß die Ereignisse des 1. Mai in München der Regierung die Erwägungen nahelegen müßten, ob nicht der ernste Fall, der im Beschluß des Landtages angedeutet ist, nunmehr gegeben ist, zeigt doch deutlich, wohin man hinaus will.

Den Gipfelpunkt der Heuchelei und schamlosen Verdrehung der Tatsachen aber bedeutet es, daß die Wanderlügner der Bayer. Volkspartei überall den Vaterländischen Verbänden parteipolitische Einstellung vorwerfen, die zum Bürgerkriege treiben müsse. Weil wir es also entschieden ablehnen, uns in den Dienst der Bayer. Volkspartei zu stellen, sind wir parteipolitisch eingestellt. Die Art der Logik des „Berliner Tageblatts".

Heim und Auer lächeln einander bereits verständnisinnig zu wie zwei Auguren: Die rote Marxistenflagge und der schöne Zentrumswimpel wehten stets einträchtig nebeneinander. Der wandlungsfähige Knilling, dem die „Bayer. Volksp.-Korresp." seinen „Erfolg" am 1. Mai wohlwollend bescheinigt, wird gern die Hebamme bei dem neuen Mehrheitskind machen, während die Mittelmäßigkeitsparteiler den wohlverdienten Fußtritt erhalten; aber wenn sich dann das Geschöpf sehr rasch zum Sowjetscheusal entwickelt, werden die Väter, fürchten wir, sich vor dem Aufgefressenwerden auch durch eine nachträgliche Beschneidung nicht mehr retten können!

Aus der Lausanner Konferenz

tu. **Lausanne**, 8. Mai. Die Wirtschaftskommission der Orientkonferenz hat gestern den Art. 81 bezüglich der Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien oder deren Staatsangehörigen gehörenden, von den Alliierten beschlagnahmten Güter, Rechte und Interessen in der Türkei angenommen, nachdem die Angelegenheit von der Sachverständigenkommission zurückgekommen war. Der betreffende Artikel bestimmt, daß die Türkei keine Verantwortung an den Liquidationsmaßnahmen der Alliierten trage. Der betreffende Artikel bestimmt ferner, daß die Güter im Besitz der Alliierten verbleiben, bis zwischen ihnen und der deutschen, österreichischen, ungarischen oder bulgarischen Regierung bzw. ihren Staatsangehörigen eine Verständigung darüber getroffen ist. Bereits vollzogene Liquidationen bleiben aufrechterhalten. Für die ottomanischen Aktiengesellschaften finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Die „Autonomie" des Memellandes verkündet

tu. Memel, 8. Mai. Der litauische Ministerpräsident verkündete gestern in der Präfektur im Namen der litauischen Regierung die Autonomie des Memelgebietes. Der Vorsitzende des Landesdirektoriums gab die Erklärung ab, daß das Landesdirektorium zurücktrete, jedoch die Geschäfte weiterführe, bis der neue Präsident ernannt ist.

„Deutsches" Reich

Reichstag

tu. Berlin, 7. Mai.

Die Haussuchung bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Auf der Tagesordnung steht dann der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses, der die Frage geprüft hat, ob durch die Maßnahme des Polizeipräsidenten von Berlin gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei eine Beschränkung der persönlichen Freiheit der Abgeordneten dieser Partei verursacht worden ist, die sie in der Ausübung ihres Abgeordnetenberufes beeinträchtigt hat. Der Geschäftsordnungsausschuß hat diese Frage verneint. Verbunden mit diesem Bericht wird ein schleuniger Antrag von **Graefe** (Dt. Völk.), der die sofortige Aufhebung der Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten fordert.

Abg. **Warmuth** (Dnatl.) ist der Ansicht, daß hier zweifellos ein Eingriff in die Rechte einzelner Abgeordneter vorliege. Der Reichstag dürfe sich von der Polizei nicht sein eigenes Abgeordnetenrecht beschneiden lassen. Der Reichstag dürfe keine solche Kniebeuge vor der Polizeibehörde machen.

Abg. **Wulle** (Dt. Völk.) hält es für undenkbar, daß der Polizeichef eines Landes die Macht haben soll, die Geschäftsstelle einer Reichspartei zu schließen. Unfaßlich wäre es, wenn der Reichstag das mit Gleichmut schlucken würde, der an Kadavergehorsam grenze. (Lärm links.)

Abg. **Dittmann** (Soz.): Das Vorgehen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei sei durchaus nicht ohne Beispiel. Der preußische Minister Köller habe 1895 das Bureau der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufgelöst. Auch sozialdemokratische Abgeordnete habe man früher an der Betätigung ihres Mandats gehindert. **(Aber heute soll es ja keine Reaktion, sondern einen Freistaat geben!)**

Abg. Dr. **Bell** (Z.) schließt sich dem Ausschußbeschluß an. Von einer Verfassungsverletzung könne man nicht sprechen, solange eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des Verbotes der Partei noch ausstehe. (Also feste mit den Marxisten zusammen!)

Reichs-Arbeitsministerium.

Die zweite Lesung des Haushaltplanes wird beim Reichsarbeitsministerium fortgesetzt. Bei der Erwerbslosenfürsorge wendet sich Abg. Frau **Sender** (Soz.) gegen die Behauptung, die Arbeitslosigkeit sei darauf zurückzuführen, daß nicht genug gearbeitet werde.

Abg. **Andre** (Z.) hebt hervor, daß das Jugendproblem nicht mit gesetzlichen Maßnahmen allein zu lösen sei. Der religiöse Faktor müsse in der Jugenderziehung wieder zur Geltung gebracht werden.

Abg. Frau **Schroeder** (Soz.) verlangt in einer Entschließung umgehende Maßnahmen zum Schutze der durch die Steuergesetzgebung brotlos gewordenen Tabakarbeiter, die in andere Erwerbszweige nicht übergeführt werden können.

Abg. **Malzahn** (Komm.) stellt fest, daß es in Deutschland bereits drei Millionen Kurzarbeiter gebe.

Angenommen wird eine Entschließung auf die Förderung des Eigenwohnungsbaues, sowie die sozialdemokratische Entschließung zugunsten der Tabakarbeiter.

Es erfolgt dann die zurückgestellte Abstimmung über die Frage, ob durch die Maßnahmen der Berliner Polizei gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei die Immunität der deutschvölkischen Abgeordneten verletzt worden sei. Der Geschäftsordnungsausschuß hatte diese Frage verneint. Das Haus tritt mit 203 gegen 116 Stimmen, bei drei Enthaltungen, dem Ausschußbeschluß bei. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche und Bayerische Volkspartei sowie die Kommunisten.

Skandalszenen im preußischen Parlament

tu. Berlin, 8. Mai. Das Polizeipräsidium teilt mit: Als Montag mittag der kommunistische Abgeordnete Paul Hoffmann im Auftrage des Landtagspräsidenten von Polizeibeamten zwangsweise aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses entfernt wurde, leisteten einige andere kommunistische Abgeordnete den in Ausübung ihres Amtes befindlichen Polizeibeamten Widerstand und ergingen sich in wüsten Beschimpfungen der Beamten. Gegen die auf frischer Tat ergriffenen Abgeordneten Scholem, Sobottka und Frau Wolfstein wurde sofort ein Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung eingeleitet. Die verfassungsmäßig gewährleistete Immunität steht der Einleitung des Strafverfahrens nicht im Wege, da es sich um eine Ergreifung auf frischer Tat handelt. Von einer Verhaftung der Abgeordneten wurde Abstand genommen. Nach kurzer polizeilicher Vernehmung und Anhörung der Zeugen wurden die Abgeordneten Scholem, Sobottka und Frau Wolfstein wieder entlassen.

*

Scholem und die Rosa Wolfstein sind Juden. Von Sobottka Näheres nicht bekannt.

Sowjetsachsens Hohn

Gera ist um einen neuen Akt marxistischer Willkür reicher. Wahrscheinlich **in der Absicht, dem roten Zwangsfeiertag eine „würdige" Einleitung zu geben**, haben in der Nacht zum Dienstag verbrecherische Bubenhände es fertiggebracht, **die vier am Granitsteinsockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmals** vor der Johanniskirche **angebrachten Reliefs Kaiser Friedrichs, Bismarcks, Moltkes** und des Reichsadlers **mit hellroter Farbe zu besudeln.**

(**„Geraer Ztg.", 2. 5. 1923.**)

Diese Taten sind ohne Frage eine würdige marxistische Maifeier gewesen, insofern sie eine Verhöhnung unseres Volkes bedeuten. Die „nationalen" „Münchener Neuesten Nachrichten", welche gestern schon den Tod Sowjetsachsens in die Welt hinausjubelten und sich offensichtlich auf die marxistische Koalition einstellen, werden sich wiederum sehr irren. Der Hohn auf uns alle ist der Anfang des Mordens. Er ist der Vorfühler, was man dem deutschen Volke schon alles bieten kann.

Eine Stadt setzt an die Stelle eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals eine Bedürfnisanstalt, die andere überpinselt die Schöpfer des Deutschen Reiches. Solange ein Volk sich das gefallen läßt, können es auch äußere Feinde gefahrlos mit Füßen treten. Daß die Reichsregierung eingreift, ist ausgeschlossen. Sie hat alle Hände voll zu tun, um auf die Wünsche Cohns und Levis zu hören.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin

tu. **Stuttgart**, 8. Mai. Reichskanzler Dr. Cuno hat am Montag nachmittags nach kurzem Aufenthalt Freudenstadt wieder verlassen. Er wurde auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart vom Staatspräsidenten Hieber empfangen. Nach halbstündigem Aufenthalt trat er die Rückreise nach Berlin an.

Der württembergische Innenminister gestorben

tu. **Stuttgart**, 8. Mai. Der württembergische Minister des Innern, Graf, der dem Landtag als Zentrumsabgeordneter seit 1907 angehört und seit 1919 Ernährungsminister und später Minister des Innern war, ist gestern im Alter von 50 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

Eine saubere Gesellschaft, die noch immer weiter wirken darf

tu. Basel, 8. Mai. In Basel wird am 10. Mai eine Konferenz deutscher und französischer Pazifisten über die Ruhrfrage stattfinden. Deutscherseits nehmen an der Beratung teil: der unvermeidliche Prof. Dr. Quidde, von Gerlach, Graf Keßler und weiter zwei pazifistische Vertreter aus dem Ruhrgebiet. Eine saubere Gesellschaft, die noch immer ungeschoren weiterwirken darf!

Der „Staatsgerichtshof"

Politische Parteien können verboten werden — Unterschlagungen der jüdischen Presse über Severings Blamage

III.

Nachdem auf diese Weise die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden war, begründete der Abgeordnete v. Graefe die Beweisanträge auf Ladung einer Anzahl von Persönlichkeiten als Zeugen, darunter von solchen, die in dieser Republik sehr hohe Stellungen einnehmen. Der Mehrheit des Gerichtshofes schien durch dieses Intermezzo die Stimmung ganz verdorben zu sein. Man kann auch durchaus nicht leugnen, daß dieser Schritt der Freiheitspartei tatsächlich nicht geeignet war, alle diejenigen mit Wohlgefallen zu erfüllen, welche gehofft hatten, die Partei würde sich stumm abschlachten lassen, nur weil gewisse Persönlichkeiten keine Lust haben, für ihre Handlungen einzustehen, dabei genau wissen, daß Dinge, welche hier verdreht der Freiheitspartei zur Last gelegt werden, mit ihrem Wissen und Willen sich begeben haben. Genug, der Vorsitzende erklärte am zweiten Tage nach charakteristisch langen Beratungen des Gerichtshofs: die endgültige Entscheidung könne erst nach Klärung des Verfahrens gegen Roßbach gefällt werden. Inzwischen bleibe das Verbot der Partei bestehen bis zur Entscheidung der Frage: ist Roßbach schuldig? Und wenn ja: ist die Parteiführung für seine Handlungen verantwortlich zu machen? Der Vorsitzende erklärte wohlwollend, der Gerichtshof verkenne nicht, daß aus der vorläufigen Aufrechterhaltung des Verbotes der Partei große Unannehmlichkeiten erwachsen müßten. Vorher hatte er sich der überaus schönen Wendung bedient: er begreife sehr wohl, daß die Reichstagsabgeordneten für ihre Bedürfnisse (so!) eine Partei als Unterbau nötig hätten.

Der Staatsgerichtshof **hat eine vorläufige Entscheidung gefällt: das Verfahren und damit die endgültige Entscheidung sei zu vertagen, bis das Verfahren gegen Roßbach geklärt sei.** Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hatte, wie ich schon anführte, drei Punkte als entscheidend für die Frage der Aufhebung des Verbotes der Partei hingestellt, darunter den Punkt Roßbach als dritten. Da dieser nicht „geklärt" war, so mußte der Gerichtshof zunächst angenommen haben, daß die beiden ersten vollkommen zur Aufrechterhaltung des Verbotes ausreichen würden. Sonst würde der Gerichtshof mit dem Termin bis zur Klärung der Sache Roßbach ohne weiteres gewartet haben. **Er glaubte aber mit den anderen Punkten auskommen zu können und — irrte sich gründlich. In peinlich gewundenen Sätzen gibt die Begründung für die vorläufige Entscheidung indirekt zu, daß die Freiheitspartei nach den beiden ersten Punkten nicht verboten bleiben könne. So zog man sich**

Der Gründer

In der Adalbertstraße ist anscheinend wieder einmal eine Gründung vonstatten gegangen. Kaum hat sich der zuletzt ausgebrütete Pleitegeier mit dem dort üblich gewordenen allzu leisen Flügelschlag in jene sonnigen Höhen emporgeschwungen, wo er vermutlich selbst dem Auge des Gesetzes entschwindet, da ist schon ein neues Ei gelegt. Ein ganz kleines Konsortiumel, das auch ein gewisser Herr **Nebinger** mitgelegt haben soll.

Eine kleine Anfrage (ach Gott, wie neugierig wir sind!): ist dieser Herr identisch mit einem gewissen Herrn Nebinger, der sich einmal folgenden netten Scherz erlaubte?

Im Fasching 1922 prangte ein Plakat an den Säulen:

„Karussell"

Faschingsfest der Darsteller der Münchener Kammerspiele.

Hotel Vier Jahreszeiten.

Da sich nun dieses Künstlervölkchen in München einer angemessenen Beliebtheit erfreut, florierte infolgedessen auch der Vorverkauf ganz prächtig. Eigentümlich war nur, daß das weltfremde Künstlervölkchen von der ganzen Sache gar nichts wußte. Nun, man erkundigte sich ein bißchen, und siehe da: Aus dem geheimnisvollen Dunkel tauchte der Veranstalter auf. Ein bis dato noch unbekannter Herr Nebinger, eine im wahrsten Sinne des Wortes „gewichtige" Persönlichkeit, und suchte die Wogen der Empörung zu glätten. Bot also fürs erste den teilnehmenden Künstlern ein „Schweiggeld" von 100 M. Als diese fürstliche Spende ausgeschlagen wurde und das Ensemble drohte, sich wegen Mißbrauchs seines Namens an die Presse zu wenden, stellte der edle „Geschäftsmann" die Veranstaltung einer Tombola zu Gunsten der Pensionskasse der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Aussicht. Die Direktion der Münchner Kammerspiele intervenierte — merkwürdigerweise zu Gunsten des Herrn Nebinger — und das Fest kam schließlich doch zustande. Es war gelungen — wie sein Veranstalter — wenn auch in des Wortes anderer Bedeutung, überfüllt, die Tombola von Gönnern reich geschickt, das Los kostete 25 M., und die charmanten Losverkäuferinnen machten glänzende Geschäfte.

Na also, wird man sagen! — Abwarten.

Der Lenz ging ins Land, der Sommer folgte, Herrn Nebingers Abrechnung aber erfolgte nicht, auch nicht, als er mehrfach darum ersucht wurde. Endlich, als ihn ein Vertreter des Ensembles ganz energisch drängte, bekam dieser den von der Bühnengenossenschaft sehnlichst erwarteten Scheck. Und in welcher Höhe glauben Sie wohl? Ganze 2000 M. Unterdessen aber war es Herbst geworden und die Genossenschaft konnte sich davon gerade noch 25 Zigarren kaufen.

Dieser Kavalier soll sich nun anscheinend wieder betätigen.

Wir fragen: Wer sind die Teilhaber dieses famosen Herrn? Wo bleibt die neue Leitung des Bezirksverbandes Bayern der Bühnengenossenschaft? Hat die in Konzessionsfragen denn gar nichts mehr zu reden, oder versagt sie jetzt schon? Oder müssen wir die Öffentlichkeit noch mit weiteren Anekdötchen belästigen?

K. E. Oieg.

Melacismus. Wir haben uns kürzlich gegen den Mißbrauch des Wortes „Vandalismus" gewandt in dem Gefühle, daß es ein Hohn auf die eigene Geschichte unserer Rasse ist, wenn wir den germanischen Stamm der Vandalen mit einem gänzlich unverdienten Makel durch die Geschichte wandern lassen. Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß es sich empfehlen würde, wenn man schon einmal ein Schlagwort für planmäßige Zerstörungswut anwenden will, doch lieber auf den Namen und die Schandtaten des französischen Generals Mélac zurückzugreifen, der unter Ludwig XIV. die Pfalz verwüstet hat und dabei Mannheim, Heidelberg und viele andere Städte in der gemeinsten Weise niederbrennen ließ. Das Wort „**Melacismus**" wäre demnach bedeutend angebrachter, und wir Deutsche hätten dabei immer das Bewußtsein, an eine ungesühnte Schuld erinnert zu werden, und im Hinblick auf die Gepflogenheiten weißer und schwarzer Franzosen im besetzten Gebiet würde alle Welt daran erinnert, daß sich der Charakter der Franzosen in nichts geändert hat.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß wir unseren Sprachschatz noch um ein neues Wort bereichern können. Während des Krieges haben die Franzosen uns Deutsche mit dem nicht sehr schmeichelhaften Wort „**Boche**" bezeichnet. Die Spitze, die in diesem Wort liegt, hätte durch die damalige Regierung allerdings in sehr einfacher Weise abgebogen werden können, indem sie das Wort wie zahllose andere Schimpfnamen (ich erinnere nur an den Ausdruck „Geusen") als Ehrenbezeichnung aufgenommen hätte. Nachdem das nicht geschehen ist und uns die ganze Welt immer noch, soweit sie französisch orientiert ist, als Boche bezeichnet, gäbe es eine sehr einfache Rache, nämlich die Franzosen ebenfalls mit einem Wort zu beehren, mit dessen Stempel herumzulaufen für sie nicht besonders empfehlend wäre. Die vergangenen Jahrhunderte nannten die Syphilis die „Franzosenkrankheit". Vermutlich aus dem Grund, weil die Franzosen eine besondere Vorliebe für sie hatten. Was läge näher, als den Franzosen den schönen Ausdruck „**Syphs**" zu geben. Das wäre die billigste Rache, und sie hätte noch das Gute für sich, daß man zahlenmäßig beweisen könnte, und zwar an der Hand **französischer** Statistiken, daß jeder dritte Franzose mit diesem Vereinsabzeichen herumläuft.

*

Demokratie auf den britischen Inseln. Der Vielverband hat für die Heiligkeit der Volksrechte, hat für Freiheit und Menschlichkeit gekämpft. Wie diese Rechte ausschauen, weiß man bei Weltbritannien in Irland, in Ägypten und in Indien. Einer der klarsten, einleuchtendsten Beweise aber für das Vorherrschen des rein demokratischen Gedankens in dem Vereinigten Königreiche gibt ein Blick auf die Jagdverhältnisse in Schottland. Seit Geschlechtern kehrt stets die bittere Klage wieder, daß die getreuen Gefolgsmannen (und meist durch das jus primae noctis und ähnliche Verbindungen Verwandte) von ihren Ländereien, wo sie ehedem als Hörige und Leibeigene, dann als Pächter saßen, vertrieben — nach dem Kunstausdruck evicted — werden, um für Schafweiden und Jagdgründe Platz zu schaffen. Der Herzog von Sutherland hat allein 15 000 Leute aus ihrer Heimat gejagt; viele davon waren Soldaten, oder die Hinterbliebenen gefallener Soldaten, die in den napoleonischen Kriegen gekämpft hatten.

Die Eviction geschah nämlich zwischen 1814 und 1818. Dabei war den Kriegern versprochen worden, wenn sie nur durchhielten und Bonaparte schlügen, würden sie es nicht zu bereuen haben, würde ihr Hochland ein Paradies für sie werden. Obwohl, wie gesagt, die Klage sehr alt ist; waren doch damals im ganzen schottischen Hochlande nicht mehr als fünf Wildparke vorhanden. Die Äcker wurden zunächst, wie ebenfalls erwähnt, in Schafweide umgewandelt, dann aber fielen die Wollpreise. In den 70er und 80er Jahren ging man dazu über, Rehe und Hirsche an die Stelle der Schafe zu setzen. Das lohnte sich zwar nicht sonderlich besser, da auch die Fleischpreise niedrig blieben, allein es kam nachgerade eine Klasse der Neureichen auf, die in noblen Passionen, also auch in der Jagd, es den alten Geschlechtern gleichzutun trachteten. Was war die Folge davon? Noch vor einem Jahrhundert waren die Berge und die Moorlandschaften Schottlands so breit wie die Schweizer Alpen, oder die finnischen Seen. Jetzt gibt es 189 Wildparke von zusammen 3½ Millionen englischen Acres. Bergsteiger und harmlose Spaziergänger werden aus diesen Reservationen einfach vertrieben. Ja, Waldleuten und Kleinbauern wird unter Drohungen verboten, Touristen und Sommerfrischler zu beherbergen. **Von 543 Gipfeln Schottlands, die höher als 900 Meter sind, sind nicht weniger als 450 für die gewöhnliche Menschheit versperrt.**

Dr. A. W.

in die letzte Befestigung, „die ungeklärte Angelegenheit Roßbach", zurück. Für die ersten Punkte durfte aber eine Niederlage Herrn Severings nicht zugegeben werden. Deshalb fällte der Gerichtshof die mittlerweile schon berühmt gewordene Entscheidung: eine politische Partei könne verboten werden, wenn sie staatsgefährlich dem betreffenden Polizeiminister erscheine; — ja: erscheine! Ein Minister also, der über die gehörige Macht verfügt, kann in dieser Republik eine Partei jeden Augenblick verbieten, nur mit der Begründung und Erklärung, er halte sie für staatsgefährlich. Ob sich nachher nachweislich herausstellt, daß sein allerhöchstes Dafürhalten mit den Tatsachen nicht übereinstimmte, so ist dann das Verbot doch einmal erlassen gewesen, und bis zur Aufhebung kann man einen Zeitraum verfließen lassen, der die betreffende Partei für Wochen und Monate lahmlegt. Es ist klar, daß eine solche Lahmlegung für eine Regierung, einen einzelnen Minister, oder, nicht zum wenigsten, für ungenannte Hintermänner von hohem Werte unter gewissen politischen Verhältnissen sein kann. Der Staatsgerichtshof, der zum Schutze der Republik gemacht sein soll, hat mit der Entscheidung: jede Partei könne aus dem Handgelenk, nach dem subjektiven Dafürhalten eines Ministers verboten werden, der Republik, wie ihre Schöpfer sie auffaßten, einen üblen Dienst geleistet. **Wir** begrüßen diese Entscheidung dagegen mit verständnisvollem Vergnügen. Die Reformbedürftigkeit, zart ausgedrückt, der Republik und ihrer Verfassung tritt durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in ein besonders helles Licht. Der auf den sogenannten parlamentarischen Gedanken aufgebaute Staat bekämpft durch den zum Schutze seiner Verfassung gemachten souveränen Staatsgerichtshof die Grundlagen des parlamentarischen Gedankens! Zweifelsohne hat man diesen säkularen Mißgriff längst entdeckt, und die Weisen von Berlin dürften seit dem 27. April eifrig und scharfsinnig mit harmlosen Deutungen dieses Teiles der Leipziger Entscheidung beschäftigt sein. Dem Anschein nach ist man mit dieser talmudischen Kunst aber noch nicht zum Ziele gelangt, denn sonst würde die Reichstagsinterpellation über das Verbot der Partei nicht am 3. Mai wiederum auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. Das Verhalten des Reichstags, soweit er die Vertagung beschloß, kann nur, im vollen Sinne des Begriffes, als schamlos bezeichnet werden. Das erhabene Prinzip der Mehrheit hat zugleich den unschätzbaren Vorteil, daß ihre Teilhaber des Schamgefühls nicht bedürfen, sondern offiziell davon und von allen aus ihm entspringenden Handlungen dispensiert sind.

Die großbritannische Verfassung stellt den König so, daß er „nicht Unrecht haben kann". Für den preußischen Minister des Innern ist verfassungsmäßig leider Ähnliches nicht vorgesehen, und wenn er so rege und findig ist, wie Herr Severing, so kann er, wie das Exemplum zeigt, in unbequeme Lagen kommen und seinen politischen Anhängern unangenehme Verlegenheiten schaffen. Durch die Entscheidung, politische Parteien könnten verboten werden, war der Glanz des Herrn Ministers Severing noch nicht genügend wieder hergestellt, denn in den Leipziger Verhandlungen waren die von ihm bzw. seinem Vertreter gegen die Freiheitspartei erhobenen Beschuldigungen in Nichts zerstoben. Der Staatsgerichtshof hatte sich dieser Tatsache nicht zu entziehen vermocht. Das zentnerschwere Material Herrn Severings war gewogen und viel zu leicht befunden worden.

In der Begründung für die vorläufige Entscheidung steht nun geschrieben: das Severingsche Verbot sei damals gerechtfertigt gewesen, weil das Material sich dem Minister prima facie als überaus bedenklich im Staatsinteresse dargestellt habe. Die Worte prima facie, zu deutsch: „auf den ersten Blick" sind da sehr bedeutsam. Ohne Zweifel deshalb hat die Presseberichterstattung die beiden Worte ausnahmslos fortgelassen und damit diesem Teil der Begründung der vorläufigen Entscheidung einen vollkommen anderen Sinn gegeben. In Wirklichkeit bedeutet die Wendung: **auf den ersten Blick** hat der Minister Severing das ihm vorgelegte Material, welches einer näheren Prüfung nicht standhält, für genügend belastend halten **können**. Der Staatsgerichtshof attestierte Herrn Severing damit also gewissermaßen nachträglich den guten Glauben; glaubt es tun zu müssen, weil sich das zentnerschwere Material als gar zu leicht herausgestellt hat. Das ist ein Ein- und Zugeständnis, das, wenn schon indirekt ausgedrückt, für Herrn Severing und die Seinen nicht gerade als erfreulich und erhebend bezeichnet werden kann. Das Interessanteste dabei ist wieder der Beweis der tiefen Verlogenheit beinahe der gesamten Presse, welche die beiden Worte „prima facie" unterschlug und triumphierend behauptete, der Staatsgerichtshof habe auch sachlich Herrn Severings Vorgehen für vollkommen berechtigt erklärt.

Selbst nach dem Stande der Dinge, wie ihn der Staatsgerichtshof als vorliegend bezeichnete, hätte das Verbot der Freiheitspartei nun zum mindesten ausgesetzt werden müssen, bis die Angelegenheit Roßbach „geklärt" wäre. Nichts Beweiskräftiges war gegen die Freiheitspartei zurückgeblieben. Die Angelegenheit Roßbach ist als „geklärt" bezeichnet worden, — trotzdem wurde das Verbot aufrecht erhalten. Ein unerhörtes Verfahren! E. z. R.

Zur Rassenfrage in den Vereinigten Staaten

Der Bürgerkrieg der 1860er Jahre wurde in der Union ausgefochten, um die Neger zu befreien. Der Mann, der am meisten dazu tat, Lincoln, war selber ein Mischling, ein Farbiger. Aus den Bildern, die man auf den amerikanischen Marken sieht, geht das nicht ohne weiteres hervor. Man schaue sich jedoch einmal das Gemälde an, welches ein deutscher Maler, ein Bekannter des Präsidenten, von ihm gefertigt hat, und das in der ausgezeichneten Galerie von Schloß Burghausen an der Salzach zu finden ist, und man wird über die negroiden Züge Vater Abrahams erstaunt sein. Nun kann nur eine Stimme darüber sein, daß jener Bürgerkrieg, der allein den Nordstaaten eine Million Tote kostete, und der weit mehr Geld verschlang, als der Deutsch-Französische Krieg von 1870, im Grunde umsonst ausgefochten worden ist. Die Schwarzen sind in den Vereinigten Staaten in ihre frühere untergeordnete Stellung zurückgedrängt. Man verlangt von ihnen bei der Urne den Beweis, daß sie nicht nur lesen und schreiben, sondern auch die Verfassung der Vereinigten Staaten verstehen können, wodurch die große Masse der Neger ihres Stimmrechtes verlustig geht. In den Eisenbahnen haben sie besondere Abteile, und in den meisten Gasthäusern werden sie nicht aufgenommen.

Anders die Universitäten. Namentlich die des Nordens, die sich ideologisch für die Freiheit der Farbigen eingesetzt hatten, betonten die Gleichheit aller Menschen. Damit scheint es jetzt aber auch in die Brüche zu gehen. Harvard, die Hochschule von Boston, die bislang in vorderster Linie der Ideologen stand, machte auf einmal Miene, die Neger auszuschließen. Diese protestierten, der Hochschulpräsident Lowell ist jedoch über den Einspruch hinweggegangen. Dies und noch mehr das folgende, hat natürlich dem Präsidenten die heftige Feindschaft einer bestimmten Presse eingetragen. **Lowell geht nämlich auch gegen die Juden an.** Er wagt es nicht, sie sämtlich auszuschließen, allein er möchte ihren Anteil an der Studentenschaft auf 15 Prozent festsetzen. Das ist noch außerordentlich günstig für die Fremdlinge; denn selbst die höchste Ziffer von vier Millionen Juden für die Vereinigten Staaten angenommen, so ergäbe eine solche doch nur 3½ Prozent der Gesamtbevölkerung. Aber auch jene Beschränkung hat einen Sturm gegen den mutigen Lowell hervorgerufen. Es ist nur zu hoffen, daß er seinen Kampf nicht aufgibt.

Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie:

Bild I: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen.
Preis: 1 Goldmark.

Bild II: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben.
Preis: 2 Goldmark.

Bild III: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Land erscheint.
Preis: 5 Goldmark.

Preis der Serie für Deutschland: 50 000 M.

Nur eine bestimmte Anzahl gelangt zur Ausgabe! Daher großer Sammelwert! Unseren Parteifreunden und Anhängern unserer Bewegung empfehlen wir daher schnellste Bestellung.

Zu beziehen durch: „Völk. Beobachter", Abteilung Propaganda, München, Thierschstraße 15, Tel. 20647.
Postscheckkonto München 11346 und Postsparkassenkonto Wien 79921
Frz. Eher Nchflg., G. m. b. H.
Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Kto.: 5498.
Telegramm: Beobachter München.

Hast Du für den Monat Mai schon einen neuen Bezieher für den Völkischen Beobachter geworben?

Der wackere Zentralverein

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Indem ich den Strafbefehl des Münchner Amtsgerichts beilege, welcher durch eine Klage des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranlaßt wurde, ersuche ich Ihre tapfere, die geistigen Überlieferungen des christlichen Deutschlands so offen vertretende Zeitung, nachfolgende Zeilen zu veröffentlichen:

Im Januar dieses Jahres erschien in München (in 6000 Exemplaren) eine deutsche Übersetzung der Schrift „Achad Haam, der geheime Führer der Juden". Aus einem Versehen waren etwa 50 Exemplare dieser Schrift nicht mit der Angabe der Druckerei versehen; dies genügte, um die Juden zum Richter laufen zu lassen und Anzeige zu erstatten. Da nur ein Versehen stattgefunden hatte, erreichten sie ihren Zweck — die Beschlagnahme der Schrift — nicht, und ich wurde zu einer Strafe von nur 1400 M. verurteilt.

Hatten die Juden vor einer kleinen Schrift Angst? Das wohl nicht, aber bekanntlich sind vor ein paar Jahren die „Protokolle der Weisen von Zion" erschienen, welche die geheimen Pläne des Judentums enthüllten, jedoch von den Juden mit Wut als gefälscht hingestellt wurden. Nun gibt die Broschüre „Achad Haam" Hinweise darüber, daß dieser Achad Haam (Asher Ginsburg) der Verfasser der Protokolle sein soll. Schon lange vor dem Erscheinen der „Protokolle" hat er nämlich eine Schrift herausgegeben (The transvolnation of values), in welcher er fast Wort für Wort dieselben menschenfeindlichen Gedanken niederlegt, wie sie in den „Protokollen" zutage treten.

Deshalb haben es wohl auch die Münchner Juden mit der Angst bekommen.

Ich hoffe auch, daß die Wahrheit und Recht über Anmaßung und Lüge einmal siegen wird, daß sie einst triumphieren werden.

Mit vorzügl. Hochachtung
Th. v. Winberg.

Letzte Nachrichten

Das Prügelparlament erregt sich weiter.

tu. **Berlin**, 8. Mai. Die heutige Landtagssitzung fand wiederum ein vorzeitiges Ende. Als die Kommunisten den ersten Redner zum Kultusetat, den demokratischen Abg. Hoff, durch ihren andauernden Lärm am Sprechen verhinderten, wurden vom Präsidenten Leinert die Kommunisten König, Eberlein und Dahlen von der Sitzung ausgeschlossen. Da sie sich weigerten, den Saal zu verlassen, wiederholte sich das Schauspiel vom Vortage. Die Sitzung wurde unterbrochen. Präsident Leinert ließ den Saal und die Tribünen, auch die Pressetribüne räumen.

Die Pressevertreter demonstrieren gegen diese Maßnahme. Präsident Leinert läßt darauf mitteilen, daß er nicht mit Gewalt die Pressetribüne räumen lassen werde.

Die neueröffnete Sitzung fand ebenfalls einen vorzeitigen Abschluß. Es wurden ausgeschlossen die Abgg. Schönbeck und Frau Geffke. Auch sie verließen den Saal nicht. In einer Erklärung kritisierte Präsident Leinert die Tatsache, daß die Pressevertreter trotz seiner Aufforderung die Tribüne nicht verlassen haben. Er erklärte, er müsse seinem tiefsten Bedauern Ausdruck geben, daß die Presse es nicht für nötig erachtet habe, seiner Aufforderung zu folgen. Es seien das keine Sensationen, und nur mit tiefstem Abscheu könne man diese Dinge betrachten. Deshalb bedauere er sehr, daß man diese Vorfälle zum Gegenstand der Sensation machen wolle.

Die ausgewiesenen Abgeordneten wurden inzwischen von Kriminalbeamten aus dem Saale entfernt.

Die Presse verließ hierauf geschlossen die Tribüne und stellte die Berichterstattung ein angesichts der vom Präsidenten der Presse gegenüber geübten Kritik.

Eine Zuchthausmeuterei.

tu. **Berlin**, 8. Mai. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, kam es gestern abend gegen 11 Uhr in der Strafanstalt Brandenburg a. d. Havel zu einer neuen Revolte. Am Nachmittag war der Präsident des Strafvollzugsamtes im Zuchthause, um über eine Reihe von Forderungen zu verhandeln, die von den Gefangenen aufgestellt worden waren. Als die Forderungen nicht erfüllt wurden, brach gegen 11 Uhr der Aufruhr aus. Die Gefangenen zerschlugen die Einrichtungsgegenstände ihrer Aufenthaltsräume, zertrümmerten die Fensterscheiben, versuchten eine Wand zu durchbrechen und warfen die Einrichtungsgegenstände auf den Hof.

Faule Fische.

Utrecht, 8. Mai. Auf dem Kongreß des Allgemeinen Niederländischen Gewerkschaftsbundes (neutral) sprach der Generalsekretär des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Ernst Lemmer, über des deutschen Volkes Existenzkampf an der Ruhr. Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Holländer, die dem deutschen Redner durch den Vorsitzenden die Sympathie der holländischen Arbeitnehmer mit der passiven Abwehr der deutschen Arbeiter gegen den französischen Militarismus aussprachen.

Frankreich handelt, aber will nicht verhandeln.

Paris, 8. Mai. „Petit Parisien" schreibt: Die letzten deutschen Vorschläge, die Haltung der deutschen Regierung und der öffentlichen Meinung jenseits des Rheines, alle Anzeichen also deuten darauf hin, daß Deutschland noch weit davon entfernt ist, sich zu beugen. Selbst die Sozialisten unterstützen die herausfordernde (!) Politik Cunos. Daher sei es zweifelhaft, ob die Stunde schon gekommen sei, um mit Deutschland zu verhandeln. Augenblicklich müsse man sich darauf beschränken zu handeln, d. h. die Organisationen im Rheinland und Ruhrgebiet zu vervollkommnen.

Prinzregententheater. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufführung von Hebbels „**Nibelungen**" am Donnerstag, den 10. Mai, **ausnahmsweise um 6 Uhr** beginnt.

*

„Münchner Theater" (Blumensäle). Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr findet die Uraufführung von „Heilig-Land" Schicksal der Zeit in drei Akten und zwei Zwischenszenen, von Pg. Maximilian Herbst, statt.

Organisation und Bestrebungen der biologischen Familienforschung. Im bayerischen Landesverein für Familienkunde sprach am Freitag im Hygienischen Institut der Verfasser der „Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde" Dr. Scheidt über die Aufgaben der Familienforschung. Der Vortragende gab zunächst Aufklärung über die an ihn gerichtete Frage, ob die negroiden Merkmale, welche sich in der Bevölkerung Schwabens mehrfach finden, auf eine tatsächliche Rassenmischung zurückgehen. Mit Lichtbildern zeigte er, wie Kreuzungen zwischen Negern und Weißen aussehen, und kam zu dem Schluß, daß in dem Falle der schwäbischen Negroiden Merkmale als negroid bezeichnet worden sind, welche diese Benennung nicht rechtfertigen, da sie auf eine Blutmischung sich nicht zurückführen lasse. Nur in zwei Fällen konnte durch die Familienforschung eine wirkliche Rassenkreuzung nachgewiesen werden. Weiter führte der Redner im Bilde amerikanische Aufzeichnungen über die Vererbung seelischer Eigenschaften vor. Er gab bekannt, daß in der Alten Akademie in der Neuhauser Straße eine Beratungsstelle der Universität für Familienanthropologie eingerichtet worden ist, welche gegen ganz geringe Kosten die Ergebnisse der Rassen- und Vererbungswissenschaft in den Dienst der Allgemeinheit stellen will, und nicht nur die körperlichen Eigenschaften dabei in Betracht zieht, sondern auch, wie es in Amerika bereits der Fall ist, die seelischen mitberücksichtigen will. Familienforschung erfordert gewiß viel Arbeit, aber dafür kann sie wertvolle Aufschlüsse darüber geben, wovor sich der eine oder andere zu hüten hat, welche Gesichtspunkte er bei der Heirat anwenden und in seinem Leben ausschlaggebend sein lassen sollte, wenn er auf eine gesunde Nachkommenschaft rechnen will.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Ernst v. Wolzogen, „Wie ich mich ums Leben brachte." Erinnerungen und Erfahrungen. Verlag Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg. — „Wie ich mich ums Leben brachte", ist die Selbstbiographie Ernst v. Wolzogens, des bekannten und beliebten Dichters und Schriftstellers, des Verfassers des Dritten Geschlechts, der Gloria-Hose, des Kraft-Maier usw. — Eine Selbstbiographie kann nicht als Kunstwerk an sich betrachtet werden, sondern ihre Aufgabe liegt hauptsächlich in der Darstellung, und gerade hierin hat Wolzogen seine Aufgabe glänzend gelöst. Er ist ihr in viel höherem Maße gerecht geworden, als Rousseau in seinen Selbstbekenntnissen. — Heiter, ernst, mitunter ironisch, führt Wolzogen den Leser durch seine bunten Lebensschicksale bis an die Schwelle des Greisenalters, an der er jetzt steht. Leichte Bitterkeit mischt sich in seine Erinnerung nur, wenn er seiner Abirrung zum Kabaret gedenkt. Ihr vor allem verdankt das Buch seinen Titel. Die Denk- und Gemütsart des Deutschen ist einmal zu gründlich, als daß er sich je im Ernst von der künstlerischen Notwendigkeit dieser fremdländischen Einrichtung überzeugen ließe. Die Sehnsucht des schaffenden Künstlers wie des naiven Deutschen nach dem reinen, heroischen Kunstwerk, sitzt ihm zu tief im Geblüte; vor dieser Tatsache mußte auch Wolzogens Künstlerwille die Segel streichen. — Die vielfachen Beziehungen, die er mit allen künstlerischen Größen der Zeit unterhielt und noch pflegt, die treffenden Urteile über seine Mit- und Umwelt und die Sachlichkeit seiner Kritik an ihren Werken, geben dem Buche ein fast kunstgeschichtliches Gepräge, und die Neidlosigkeit, mit der er Zeitgenossen bewundert, zeigt ihn auch als Mensch von den allerbesten Seiten. Seine Schlußworte an die deutsche Jugend, getragen von tiefer Gläubigkeit, durchglüht von den Erkenntnissen seiner inneren Reife, geben diesem würdigen Buche einen würdigen Abschluß. F.

*

Fascistisches Schrifttum. Außer in zahlreichen Aufsätzen von Tagesblättern und Zeitschriften ist der Fascismus auch bereits in Büchern behandelt worden. Eine vierbändige Reihe über den Fascismus und sein Verhältnis zu den politischen Parteien ist bei Cappelli in Bologna erschienen. Der erste Band „Der Fascismus und die italienische Krise" ist eine scharfsinnige, unparteiische Würdigung der Bewegung durch M. Missiroli. Die folgenden Bände enthalten die Stellungnahme zu ihr von Demokraten, Republikanern und Sozialisten, ferner von Anarchisten, sowie zwei Abhandlungen über den Standpunkt, welche die Partei der Popolari und die Nationalisten einnehmen. Eine Art Verteidigungsschrift mit Aufführung sozialistischer Gewalttaten haben die Fascisten in Rom 1921 herausgebracht, worauf der sozialistische „Avanti" im folgenden Jahre eine Art Gegenrechnung veröffentlichte. Die erste Zeit des Fascismus haben J. Torsielli und C. Valente in zwei Schriften 1921 geschildert und im gleichen Jahre gab „Popolo d'Italia" die wichtigsten politischen Reden Mussolinis in Buchform heraus. Weiter hat P. Gorgoglini unter dem Titel „Der Fascismus im Leben Italiens" in Turin 1921 fascistische Polemiken von drei Jahren gesammelt und ein anderer Fascist, A. Lanzillo, veröffentlichte im gleichen Jahre „Die Revolutionen der Nachkriegszeit mit besonderer Berücksichtigung des Fascismus. Auch Franzosen haben sich mit der italienischen Nationalbewegung befaßt; so stellte J. Alazard 1922 in Paris „Kommunismus und Fascismus in Italien" einander gegenüber. Daß der Fascismus auch bereits einen Roman gefunden hat, „Cavalier Mostardo" von Beltramelli, wurde im „Völk. Beob." vom 15. Februar schon vermerkt. D.

*

Hans Henny Jahnn, „Der Arzt, sein Weib, sein Sohn". Verlag Ugrino. Der Verfasser dieses Schandstückes muß entweder Jude oder vollkommen mit jüdischem [illegible] verseucht sein. Mit jedem Wort, mit jeder Silbe ohne jede künstlerische Gestaltung und Form, enthüllt er in nicht wiederzugebender Weise sein verkommenes Innenleben, bewegt sich dabei scheinbar im Geistigen, wohlgemerkt einem erklügelten, zionistischen Geist, und zeigt auch dem ungläubigsten Deutschen einmal ganz unverhüllt den perversen Pfuhl dieser sich auflösenden, zersetzten Rasse und ihrer vollständigen Ahnungslosigkeit von erstrebenswerten Kulturgütern. — Was sich in dem Stücke abspielt, ist lediglich die Huldigung auf Knabenraub, Päderastie, Ehebruch, Sodomie, Blutschande, Sadismus und Meuchelmord, also ein ganzer Sack voll für solche Herrn höchst natürliche Dinge, die solche Geistesprodukte mit Begeisterung lesen werden. Dazu läßt Jahnn seinen Arzt in die Einsamkeit schneebedeckter Gipfel ziehen, damit sich dort unter der Billigung seiner Augen diese Orgien, der Gerechtigkeit der „Philister" möglichst unerreichbar, ungehindert abspielen können. Nachdem der sodomitische Knecht den verhaßten Staatsanwalt, den unglücklichen Vater des unglücklichen Knaben, der vom Arzte zum Zwecke der Päderastie geraubt und entführt worden ist, meuchlings erschossen und die Leiche in ein Schneeloch geworfen hat, endet das Stück. Übriggeblieben ist außer dem Knecht nur der Arzt als getreues Sinnbild des ewigen Juden, der faul an Seele und Leib sich und allem Gesunden zur Pein nicht zu sterben vermag. — Der eigentümlichen „Glaubensgenossenschaft" Ugrino sollte sich der Staatsanwalt annehmen. Für einen findigen Kopf wäre sie sicher ein geeignetes Feld dankbarer Arbeit. F.

Münchener Beobachter

Im Hofgarten

Wahrhaftig, er heißt noch immer so. Das ist schier ein Wunder, wenn man sich die Ansichten der sozialistischen Rathausmehrheit in betreff der Straßenbenennung und ähnlichem vergegenwärtigt, wie sie unlängst im Rathaus gelegentlich der Bimhplatz-Angelegenheit zum Ausdruck gekommen sind. Ihr Sprecher feierte die „Großtaten Kurt Eisners“, der es mehr als jeder andere verdiene, daß nach ihm ein Straßenzug benannt werde. Wie wär's mit „Kurt-Eisner-Garten“?

Doch nein, der Hofgarten ist und bleibt unser Hofgarten. Er ist ein Juwel unserer Stadt und seit seinem Bestehen mit der Münchener Lokalgeschichte aufs engste verbunden. Hat es einen Münchener Dichter gegeben, der nicht in irgendeinem seiner Werke des Hofgartenidylls gedacht hätte? Gibt es heute einen Münchener, der nicht gerne durch den Hofgarten ginge und ein Weilchen darin verträumte? Er ist der Platz, wo gar viele inmitten der Stadt die ersten sonnigen Tage des Frühjahrs aufatmend genießen. Das war vor Jahrzehnten so und ist heute noch so. Wen in diesen Tagen sein Weg durch den Hofgarten führt, der kann sich davon überzeugen. Schon in den frühen Morgenstunden finden sich die ersten Spaziergänger ein. Im Laufe des Tages werden ihrer immer mehr, bis in den Nachmittagsstunden nur mehr schwer ein Plätzchen auf einer Bank zu finden ist. Alte Veteranen des Lebens und gebeugte Matronen finden sich hier ein, um in der angenehmen, allzu lange entbehrten Sonnenwärme mit Gleichaltrigen ein Stündchen zu verplaudern. Noch zahlreicher ist die Jugend vertreten, denn von jeher war ja der Hofgarten eine beliebte Promenade der sog. „Gesellschaft“.

Gewiß wird nicht jeder seine ungemischte Freude haben an dem, was er hier sieht. Aber das Leben einer Großstadt entfaltet nun einmal bunte Mannigfaltigkeit, und ein sittenstrenges Moralisieren wäre hier schlecht am Platz. Diese „Schönheitsfehler“ sollen uns den Genuß unseres Hofgartens nicht schmälern. Und schließlich und endlich: Wir waren alle auch einmal jung und — gestehen wir's zu — es ist etwas unendlich Schönes um die Jugend. Nur schade, daß sie so rasch verrinnt! Na.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die Luftdruckverteilung wird immer unregelmäßiger, so daß weiterhin mit Gewitterneigung zu rechnen ist.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Mai: Örtliche Gewitterbildung.

Die Administration der Hofkultusstiftungen in München wurde mit Wirkung vom 1. März d. J. aufgelöst. Die Verwaltung der bei der genannten Administration noch vereinigt gewesenen Stiftungen und Fonds der St. Kajetans- und der Allerheiligenkirche wurden vom erzbischöflichen Ordinariat ohne Änderung der bisherigen Rechtslage übernommen.

Die Pensionsbezüge. Die Reichsbahndirektion München teilt mit, daß seitens ihrer Zahlstellen die Zahlung der am 15. Mai 1923 fälligen Bezüge der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen ab Mittwoch, den 9. Mai, erfolgen. Bei der Güterstation München-Hauptbahnhof werden die Bezüge der Ruhestandsbeamten am 9. Mai, jene der Beamten-Hinterbliebenen am 11. Mai ausbezahlt.

Öffentliche Tanzlustbarkeiten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß öffentliche Tanzlustbarkeiten nur an den Samstagen, an den Sonntagen mit Ausnahme des Pfingstsonntags, ferner am Christi Himmelfahrtstag und Pfingstmontag zulässig sind. Um die erforderliche polizeiliche Erlaubnis ist spätestens fünf Tage vor der Veranstaltung bei dem für die betreffende Gaststätte zuständigen Polizeibezirkskommissariat nachzusuchen.

Die Schlafwagenzüge D 70 / D 71 zwischen Berlin und München über Nürnberg sind wieder in Verkehr gesetzt.

Berechnung der Grundmiete. In Anwesen mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung werden im Vorweg von der Friedensmiete 10 bzw. 3% abgezogen. Von dem Rest werden sodann wie in den sonstigen Anwesen die weiteren Abschläge abgezogen, nämlich allgemein 25%, ferner in Häusern mit Personenaufzug weitere 3%, insgesamt im letzteren Fall also 28%. Der Abzug von 8% kann in besonders gelagerten Fällen vom Mieteinigungsamt bis auf 5% erhöht werden. Bei Lastenaufzügen wird im Streitfall die Höhe des Abzugs durch das Mieteinigungsamt bestimmt, da insoweit eine gleichmäßige Behandlung nicht tunlich ist.

Zur Entlassung von Posthilfskräften. Die Oberpostdirektion München sendet uns folgende Mitteilung: Die Kündigung und Entlassung der Posthilfskräfte, die bei dem Verkehrsrückgang nicht zu vermeiden ist, erfolgt nach der einschlägigen Reichsverordnung (RGBl. 1920, S. 218). Soweit bei der Durchführung Ermessensfragen zu behandeln sind, geschieht dies im Benehmen mit den beiden Organisationen des einschlägigen Personals, so daß die von Ihnen befürchtete einseitige Interessenvertretung ausgeschlossen ist.

Der Postverkehr mit der Pfalz. Nach Neustadt a. Haardt und Grünstadt ist der gesamte Postverkehr wieder aufgenommen worden. — Ferner können nach Frankenthal (Pf.), Oggersheim und Bad Dürkheim ab 7. Mai wieder Pakete, Wertbriefe und Päckchen gesandt werden.

Die Briefpost nach Sibirien. Im Einverständnis mit der russischen Postverwaltung wird die Briefpost nach Ostsibirien einschließlich Wladiwostok und China vom Mai ab wieder über die transsibirische Eisenbahn mit dem jeden Donnerstag von Moskau nach Tschita abgehenden Schnellzug befördert. Die Sendungen kommen dadurch schneller an den Bestimmungsort. Auf diesem Wege werden befördert: 1. sämtliche Sendungen für Ostsibirien einschließlich Wladiwostok und die an der transmandschurischen Eisenbahn gelegenen Orte Chinas; 2. Briefe und Postkarten für das übrige China einschließlich Hongkong und Macao Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben nach dem übrigen Teil der Mandschurei werden über Amerika und Japan, die gleichartigen Sendungen für das übrige China über Suez geleitet. Die Schlußpost wird Samstags mit Zug D 8 Berlin—Marienburg—Insterburg, ab Berlin Schles. Bahnhof 10.34, befördert.

Die Maikäferplage. Aus allen Orten Bayerns kommen Nachrichten von einer in erschreckender Menge zunehmenden Maikäferplage. Wie Bienenschwärme fallen diese gefährlichen Nager über die in vollem Blütenschmuck stehenden Bäume her, und es ist angezeigt, mit allen Mitteln an die Ausrottung der Tiere zu gehen. Wie alljährlich, so haben auch heuer die Besitzer der im Stadtgebiet gelegenen Gärten während der Schwärmezeit die Maikäfer täglich in den Morgenstunden von den Bäumen abschütteln und töten zu lassen. Nichtbefolgung zieht Geldstrafe bis zu 15 000 M. nach sich.

Standmusik an der Feldherrnhalle am 9. Mai von 12—12,30 Uhr. Bayer. Fahr-Abtlg. 7. Obermusikmstr. Krümmel. Vortragsfolge: 1. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ v. Suppé; 2. Pilgerchor und Lied an den Abendstern v. R. Wagner; 3. Walzer „In bester Laune“ v. Waldteufel; 4. Marsch „Schneidige Truppe“ v. Lehnfardt.

Festnahme von Tausendlire-Fälschern. Der Falschgeldabteilung der Münchener Polizeidirektion und deren Beamten gelang es durch unermüdliches Arbeiten, die Verbreiter von falschen Tausendlirenoten zu verhaften.

Bereits im November 1922 wurden bei verschiedenen Münchener Banken falsche Tausendlirenoten durch einen Mann, der sich Richard Fellner und Dr. Reichart nannte, ausgegeben. Im März 1923 wurden wiederum solche Noten in Berlin, Dresden, Leipzig, Stuttgart und Augsburg verausgabt und Privatpersonen und Banken um Millionen von Mark beschwindelt. Da stellte eine Bank in Stuttgart für derartige Scheine einen Scheck aus, den ein Mann in München einlöste. Nun griff die Falschgeldabteilung der Münchener Polizei ein, und ihren Bemühungen gelang es, Licht in die internationale Bande zu bringen.

Es wurde zunächst festgestellt, daß zwei Männer es waren, die das Geld verausgabten. Die Spuren führten nach Hamburg und Triest.

Nicht lange dauerte es, in München den Hamburger Verausgaber in der Person eines Kaufmanns festzunehmen, als er hierher kam, um mit dem Triester Spießgesellen zusammenzukommen.

Die Züge von Italien wurden streng überwacht, und gar bald ging auch der Triester Notenfälscher, der mit einem Begleiter in München ankam, auf den Leim. Es waren dies ein verheirateter Zimmermann und ein verheirateter Metzger, beide von Triest, die falsche Namen und Papiere führten.

Erst als die Koffer gründlich geprüft wurden, fand man ein Geheimfach, in dem 200 Stück falsche Tausendlirenoten waren.

Nun wurde Kriminalsekretär Knobloch nach Triest und Hamburg geschickt, der mit dem Erfolg arbeitete, daß weitere Personen ausgemittelt und festgenommen werden konnten, die als Helfer in Betracht kommen. Wo die Werkstätte der Banknotenfälscher ist, verschweigen die Verhafteten noch. 35 solche Banknoten, für die 50 Millionen Mark bezahlt wurden, hatte die Bande schon ausgegeben. Diese Noten sind leicht erkenntlich. Das Wasserzeichen ist eingedruckt und hinten sichtbar.

Sachdienliche Nachrichten erbittet die Münchener Polizeidirektion, Falschgeld-Abteilung.

Großfeuer. Am Dienstag früh drei Uhr entstand in dem Bretterlager des Schreinermeisters Althammer in der Birkerstraße 32 ein großes Feuer. Da bei Ankunft des ersten Löschzuges bereits ein großer Teil des Bretterlagers in Flammen stand, gab der Führer des Löschzuges Brand-Oberingenieur Heimerl „Großfeuer-Alarm“ auf den hin weitere Löschzüge der Berufsfeuerwehr mit Motorspritzen und fünf Abteilungen Freiwillige Feuerwehr anrückten und unter Leitung des inzwischen eingetroffenen Branddirektors Dirnagl mit 13 Schlauchlagen den Brandherd zwei Stunden lang mit Erfolg bekämpften. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es, einen Teil des Weich- und Hartholzes, ein angrenzendes Maschinenhaus und die Säge zu retten. Der Schaden des Feuers, dessen Entstehung unbekannt ist, wird auf 500 Millionen Mark geschätzt.

Kleine Chronik. Am 4. April war in Hausham der 31 Jahre alte Bergmann Johann Hackl mit Stocksprengen beschäftigt. Durch einen vorzeitig losgehenden Schuß wurde Hackl so schwer am Kopf verletzt, daß er in München starb. — Am Sonntagabend zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf der Staatsstraße Wolfratshausen—München ein Kind von einem schnell rasenden Auto überfahren und schwer verletzt. Zeugen des Unfalls wollen sich melden: Münchener Polizeidirektion, Zimmer 206. — Bei einem Einbruch am Bavariaring wurden blaue und rosa Seidenkleider, Waschkleider, Blusen und Frauen- und Kinderwäsche, gez. W. S., Wert 2 Millionen Mark, gestohlen. — In einem Münchener Hotel stahl man einem Ingenieur von Augsburg eine goldene Krawattennadel mit Perlen und Diamantsplitter. Wert 2 Millionen Mark. — Festgenommen wurden fünf Metallhehler, ein Fahrradmechaniker, drei Metallhändler und ein Metallgießer, die trotz Warnung in der Presse Kupfer, das aus einem Betrieb gestohlen war, kauften.

Ruhrorchester-Konzert. Das Konzert, das das Ruhrorchester am verflossenen Samstag im Zirkus Krone bei einem Massenbesuch veranstaltete, hatte einen ebenso großen künstlerischen wie finanziellen Erfolg. Dabei hielt u. a. auch der Ministerpräsident Dr. v. Knilling eine Rede, in der er wieder jene nationalen Klänge anschlug, die zwar stets ihren Anklang bei der Zuhörerschaft finden, uns aber doch nicht darüber hinwegtäuschen können, daß sie uns um keine Haaresbreite weiterbringen, wenn sie nicht den Auftakt zur Tat, den Übergang vom passiven zum aktiven Widerstande bilden. Wie wir über die furchtbaren Leiden unserer Brüder in den besetzten Gebieten denken, mit welcher Begeisterung wir mithelfen würden, ihre Fesseln zu brechen, das haben wir bisher zur Genüge bewiesen. Aber es widerstrebt unserem völkischen Ehrgefühl, diese wohlfeilen nationalen Spektakelstücke, wie sie mit der nicht existierenden Cuno'schen Einheitsfront getrieben werden, mitzumachen.

Das verlorene Elsaß-Lothringen. Man nehme ein Buch zur Hand wie „In deutschem Militärdienst“ von Maurice Barrès oder erinnere sich anderer krampfhafter Versuche der Franzosen, Elsaß-Lothringen als ein durch und durch französisches Land hinzustellen, und man wird den Lichtbildervortrag nicht genug anerkennen können, welchen die Ortsgruppe Isargau der Deutschen Volkspartei am Samstag, den 5. Mai, in den Blumensälen veranstaltete. Stud. Spiecke aus Metz sprach in den Einleitungsworten von der Geschichte unseres früheren Reichslandes, welche, abgesehen von gewaltsamen Eingriffen Frankreichs, von Anfang an deutsch war; er sprach von der Wirtschaft, dem Kohlen-, Kali- und Eisenbergbau, welcher wie zum Beispiel zur Verhüttung der Minetteerze auf das deutsche Ruhrgebiet angewiesen ist; er führte aus, wie seit dem Raub durch Frankreich der elsaß-lothringische Weinbau und die Webwarenindustrie durch die französische Konkurrenz nahezu vernichtet worden sind. Zahlreiche prächtige Lichtbilder aus Straßburg und Metz und von vielen der herrlichen Burgen des Landes ließen seinen deutschen Charakter klar und unzweideutig vor Augen treten. Trotz dreimaliger Wiederholung des Vortrages waren die Blumensäle stets voll besetzt, und es ist erfreulich, daß mehrere Schulklassen, viele Angehörige der Reichswehr und Gruppen jugendlicher Verbände sich sagen und zeigen ließen, welche geistigen und wirtschaftlichen Werte wir durch den Diebstahl unserer Westmark verloren haben, an deren Wiedergewinnung wir fort und fort zu denken haben. Vertriebene Elsaß-Lothringer hatten sich ebenfalls in größerer Anzahl eingefunden, um ihre unvergeßliche Heimat im Bilde wiederzusehen.

Sektion Bayerland, München. Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus (ausnahmsweise im Lokal der Sektion „Hochland“, Saal 3) Vortrag von Franz Nieberl: „Eine Überschreitung des Matterhorn“. Zutritt für Mitglieder und deren Damen!

Die Eintrittsgebühr zur „Bavaria“. Die Eintrittsgebühr zur „Bavaria“ ist auf 100 M. für Reichsdeutsche und Deutschösterreicher, und auf 1000 M für Ausländer erhöht worden.

*

Bestattungen

Am 9. Mai.

Südfriedhof. Xaver Dallmayer, Kaufmann, 62 J., 2½ Uhr.

Ostfriedhof. Georg Präger, Posthelfer, 48 J. 10 Mt., 9½ Uhr (Feuerbestattung). — Maria Büching, Bankbeamtensgattin, 38 J., 2¾ Uhr. — Elise Hauser, Fuhrmannsgattin, 36 J., 2 Uhr. — Johann Güthler, pens. Straßenbahnoberschaffner, 54 J., 3½ Uhr. — Franziska Lemp, Friseursgattin, 44 J., 2½ Uhr. — Sigmund Seibel, Apotheker, 70 J., 3 Uhr. — Karl Jungbauer, Musiker, 41 J. 5 Mt., 2¼ Uhr. — Kath. Ernhuber, Malerskind, 1½ Mt., 2½ Uhr. — Erna Bettl, 3 Mt., 3¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.). Georg Michel, Wachtmeisterssohn, 10½ J., 4 Uhr. — Walburga Küchenmeister, Steindruckersgattin, 27 J., 3¼ Uhr. — Richard Stein, Kaufmann, 69 J., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Franz Widl, Hafner, 75 J., 2¾ Uhr. — Dr. Max Scheyer, Arzt, 54 J., 3¼ Uhr. — Heinrich Ungewitter, Schreinermeisterskind, 1 J. 3 Mt., 2½ Uhr. — Jakob Schach, Schneiderskind, 10 Mt., 3½ Uhr. — Ludwig Zöllner, 3½ J., 2 Uhr. — Joseph Huber, Obersekretärskind, 2 Tage, 4 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.). Johanna Stibl, Schneiderskind, 8 Mt., 2 Uhr. — Ernst Reiner, Schlossermeisterskind, 8 Tage, 2½ Uhr.

Sendlinger Friedhof. Thekla Strößenreuther, Rechn.-Oberinspektorstochter, 37 J., 3 Uhr.

54

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Das kümmert uns nicht besonders,“ versetzte die ungeduldige Zuhörerin: „sage Sie lieber, was es mit der Verstorbenen für eine Bewandtnis hat.“

„Ach,“ flüsterte die Kranke, in ihren früheren schlummersüchtigen Zustand verfallend, „was es mit ihr für eine Bewandtnis hat? — Ich weiß es wohl!“ schrie sie dann plötzlich, ungestüm auffahrend, während ihr Gesicht glühte und die Augen aus ihren Höhlen zu springen schienen, — „ich habe sie bestohlen, ja, ich habe sie beraubt! — Ich sage Ihnen, sie war noch nicht kalt, als ich sie bestahl.“

„Um Gottes willen — was hat Sie ihr gestohlen?“ rief Frau Corney mit einer Gebärde, als ob sie um Hilfe rufen wolle.

„Pst!“ erwiderte das Weib, indem sie ihre Hand auf den Mund ihrer Gefährtin legte. „Das einzige, was sie hatte. Sie brauchte Kleider, um sich zu wärmen, Speise, um nicht zu verhungern, aber sie hatte es an ihrem Herzen aufbewahrt. Es war von Gold, sage ich Ihnen — echtes Gold, und sie hätte sich dadurch das Leben retten können.“

„Gold?“ wiederholte die Matrone, sich rasch über das Weib hinbeugend, als sie auf das Bett zurücksank. „Nur weiter — weiter! Was ist damit? Wer war die Mutter? Wann geschah es?“

„Sie trug mir auf, es aufzubewahren“, entgegnete das Weib mit einem Stöhnen; „ich war die einzige Person um sie, und mir vertraute sie es an. Mein Herz verlangte schon danach, als ich es das erstemal an ihrem Halse hängen sah; — und vielleicht bin ich auch an des Kindes Tod Schuld! Er würde wohl besser behandelt worden sein, wenn man alles gewußt hätte.“

„Was gewußt?“ fragte die andere. „Reden Sie doch!“

„Der Junge wurde seiner Mutter so ähnlich,“ sprach das Weib phantasierend, ohne die Frage beachten, „daß ich immer an sie erinnert wurde, so oft ich sein Gesicht sah. Armes Mädchen! Armes Mädchen! — Sie war noch so jung — so lammfromm! — Warten Sie, ich habe noch mehr zu sagen. Ich habe Ihnen noch nicht alles gesagt, nicht wahr?“

„Nein, nein!“ entgegnete Frau Corney, ihren Kopf vorbeugend, um die immer schwächeren Laute der Sterbenden aufzufangen. „Geschwinde, ehe es zu spät ist!“

„Die Mutter,“ sagte das Weib, indem sie ihre letzten Kräfte zusammennahm — „die Mutter flüsterte mir, als sie die ersten Todesschauer fühlte, ins Ohr, daß, wenn ihr Kind am Leben bliebe, der Tag einst kommen dürfte, wo es keine Ursache haben würde, sich des Namens seiner armen jungen Mutter zu schämen. „Und, o mein Gott!“ sagte sie, ihre abgemagerten Hände faltend, „mag es nun ein Knabe oder ein Mädchen sein, erwecke ihm Freunde in dieser leidenvollen Welt und habe Erbarmen mit einem einsamen, verlassenen Kinde, das bloß deiner Gnade anheimgegeben ist!“

„Wie hieß der Knabe?“ fragte Frau Corney.

„Oliver!“ antwortete das Weib mit erschöpfter Stimme. „Das Gold, welches ich stahl, war —“

„Ja, ja, was war es?“ rief die andere.

Sie beugte sich hastig über das Weib, um die Antwort zu vernehmen, aber sie bebte unwillkürlich zurück, als diese sich noch einmal langsam und steif in eine sitzende Haltung aufrichtete, die Decke mit beiden Händen faßte, noch einige unverständliche Töne gurgelte und leblos auf das Kissen zurücksank.

„Mausetot!“ sagte eine von den alten Weibern, die, sobald die Türe geöffnet wurde, wieder in die Kammer eilten.

„Und wußte auch nicht das mindeste von Belang mitzuteilen,“ entgegnete Frau Corney, gleichgültig fortgehend.

Die beiden alten Weiber waren augenscheinlich zu emsig damit beschäftigt, der Leiche den letzten Dienst zu erweisen, um etwas erwidern zu können, und blieben allein an dem Lager der Hingeschiedenen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Während das Mitgeteilte sich in dem Armenhause zutrug, saß Herr Fagin, über einem trüben und rauchigen Feuer brütend, in seinem alten Neste — demselben, aus welchem Oliver von dem Mädchen abgeholt worden war. Er hielt auf seinem Knie einen Blasebalg, mit dem er augenscheinlich versucht hatte, die Flamme in eine lustigere Tätigkeit zu versetzen, er war aber jetzt augenscheinlich in tiefe Gedanken versunken, denn er stützte sein Kinn auf den Daumen seiner verschränkten Arme und heftete seine Augen in völliger Geistesabwesenheit auf die rostigen Kaminstangen.

An einem Tische hinter ihm saßen der pfiffige Chahum, Mister Karlchen Bates und Herr Chitling, gar emsig mit einer Partie Whist beschäftigt, wobei der Pfiffige mit dem Strohmann gegen Mister Bates und Herrn Chitling spielte. Das Gesicht des ersteren, das zwar zu allen Zeiten ausnehmend klug aussah, gewann noch an Interesse durch die genaue Aufmerksamkeit auf das Spiel und durch die spähenden Blicke, welche er nach Chitlings Hand schickte, indem er zugleich nach dem Resultat seiner Beobachtungen weislich sein eigenes Spiel ordnete. Es war eine kalte Nacht; der Chahum hatte daher seinen Hut auf dem Kopfe, was er übrigens, selbst wenn er zu Hause war, oft zu tun pflegte. Auch hielt er eine Tonpfeife zwischen den Zähnen, die er nur auf ein Weilchen entfernte, wenn es ihm nötig schien, eine Erfrischung aus einem Kruge abzulangen, der, ein Gemisch von Wachholderbranntwein und Wasser enthaltend, zur gemeinsamen Benützung der Gesellschaft auf dem Tische stand.

Mister Bates gab gleichfalls sehr auf das Spiel acht: da er aber mehr beweglicher Natur war, als sein vortrefflicher Freund, so konnte man wohl bemerken, daß er sich viel lieber mit dem Branntweinkruge besprach, und sich gerne in Scherzreden und nicht zur Sache gehörigen Einfällen erging, die für einen wissenschaftlichen Whistspieler durchaus nicht paßten. In der Tat nahm sich auch der Pfiffige bei mehr als einer Gelegenheit heraus, seinem Gefährten in aller Freundschaft diese Ungehörigkeiten zu verweisen. Mister Bates nahm jedoch diese Vorstellungen in außerordentlich guter Laune hin und erwiderte sie nur hie und da mit kleinen, artigen Aufforderungen, in denen von „Hobelausblasen“ und ähnlichen geistreichen und witzigen Phrasen die Rede war, deren glückliche Applikation von Herrn Chitling ausnehmend bewundert wurde. Es war merkwürdig, daß der letztere Herr nebst seinem Spielkompagnon unablässig verlor, und daß dieser Umstand, weit entfernt, um Mister Bates aufzubringen, demselben vielmehr zur höchsten Belustigung zu dienen schien; denn er lachte am Ende jedes Spieles hell auf und beteuerte, daß er seiner Lebtage nie eine so lustige Unterhaltung gesehen hätte.

„Quint und Quint-Major!“ sagte Herr Chitling mit einem langen Gesichte, indem er eine halbe Krone aus seiner Westentasche zog. „Ich habe nie einen Spieler wie dich gesehen, Jack, denn du gewinnst immer. Selbst wenn wir gute Karten haben, so können wir — Karlchen und ich — nichts gegen dich ausrichten.“

Entweder diese Bemerkung oder die klägliche Miene, in der sie vorgebracht wurde, kam Karlchen Bates so belustigend vor, daß sein schallendes Gelächter den Juden aus seinen Träumereien weckte und ihn zu der Frage veranlaßte, was es gebe.

„Was es gibt, Fagin?“ antwortete Bates. „Ich wollte, Sie hätten dem Spiel zugesehen! Tommy Chitling hat nicht einen Point gewonnen und ich hielt Partie mit ihm gegen den Pfiffigen und den Strohmann.“

„Ei, ei“, sagte der Jude mit einem Grinsen, welches hinlänglich bewies, daß er den Grund davon recht wohl einsehe. „Versuch es noch einmal, Tom — versuch es noch einmal!“

„Danke Fagin. 's ist da nichts für mich zu machen“, versetzte Herr Chitling; ich habe meinen Teil. Der Chahum ist ein Glückspilz, gegen den nicht aufzukommen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bayern

Luppes Hamm — elsprung

Unseres Wissens liegt Nürnberg noch immer in Bayern, aber es hat einen Oberbürgermeister, der offenbar über die geographische Lage und staatliche Zugehörigkeit der Vaterstadt Hans Sachsens nicht genau unterrichtet ist. Der Mann heißt Luppe; seines Zeichens ein linksseitiger Demokrat, betreibt er als besondere Spezialität den Kampf gegen die völkische Bewegung und alles, was irgendwie damit zusammenhängt. Vom Fußertag her, wo er die roten Stadtväter ruhig gewähren ließ, als diese sich jeden blauen Schutzmann notierten, der sich im Schutz der durch den roten Pöbel bedrohten Artilleristen eifriger betätigte, haben wir diesen Herrn noch in „bester" Erinnerung. Wäre es nach ihm gegangen, so hätte der ganze Fußertag überhaupt nicht stattfinden dürfen.

Dieser Dr. Luppe hörte am letzten April davon schwätzen, daß aus Nürnberg die nationalsozialistischen Stoßtrupps nach München gefahren seien, um mitzuhelfen, die Regierung von Knilling zu stürzen, worauf am nächsten Tage Nürnberg in Besitz genommen werden sollte. Dummes Geschwätz, nichts weiter. Was tat aber der Dr. Luppe? Anstatt sich an seine vorgesetzte Staatsregierung in München zu wenden, setzt er sich auf dem Umweg eines Hamm—elsprunges mit der Reichsregierung in Berlin in Verbindung und bittet um die Entsendung von preußischer Reichswehr nach Nürnberg, falls der nationalsozialistische „Putsch" in München gelingen sollte.

Da die Demokraten mit Ausnahme des Pius Dirr, der bekanntlich Kommandant einer von ihm organisierten Moses-Dragoner-Garde ist, sonst gerade keine großen Helden sind, könnte man es am Ende verstehen, daß er in seinen Angsten Berlin mit München verwechselte, aber man erfährt dazu, daß er schon lange sich mit dem Plane trug, die Verlegung preußischer Reichswehr nach Nürnberg durchzusetzen, worüber er sich mit seinem demokratischen Busenfreund Hamm, bekanntlich Cunos rechte Hand und bayerischer Handelsminister a. D., eingehend wiederholt aussprach, damit dieser bei dem ebenfalls demokratischen Reichswehrminister Dr. Geßler das Nötige veranlasse.

Was sagt denn die bayerische Staatsregierung zu diesen Treibereien eines ihr unterstellten Beamten? Hat sie an der Blamage noch nicht genug, die sie sich am 1. Mai holte? Will sie das Ansehen Bayerns, das sie durch ihre schlappe, unentschieden hin und her pendelnde Politik schon genug in Mißkredit brachte, noch mehr schädigen lassen durch einen Luppe, der schon lange verdiente, einmal von Regierungs wegen aus gründlich unter die Lupe genommen zu werden? Dr. Schweyers Protest im Landtag war doch nichts anderes als eine wohlfeile Geste. Die einzig richtige Antwort wäre darauf, die Nürnberger Stadtpolizei zu verstaatlichen und damit dem Oberbürgermeister und seiner roten Kamarilla ein Werkzeug zu entwinden, das erst kürzlich wieder bei der Behandlung von Mitgliedern der „Reichsflagge" in dem von uns ausführlich besprochenen Falle schändlich genug mißbraucht wurde.

Gerichtssaal

Aufforderung zum Hochverrat

Augsburg, 7. Mai. Das Augsburger Volksgericht hat den Schriftleiter der „Roten Bayernfahne", Hans Hager, zu einem Jahr Festungshaft verurteilt wegen zweier Artikel, in denen die Regierung heftig angegriffen und dazu aufgefordert wurde, sich ihrer mit Gewalt zu entledigen. Die Anklage gründete sich auf Aufforderung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz.

Bayerische Rundschau

Landsberg. (Ein Gedenkkreuz.) Wie der „Oberbayerische Generalanzeiger" berichtet, errichtet der Verein bayerischer Gebirgsartillerie- und Infanteriegeschützbatterien am 3. Juni auf der Aiplspitze bei Schliersee ein Gedenkkreuz für die Gefallenen der beiden Formationen. Dieser Feier schließt sich im August die Einweihung eines Gedenksteines in dem „Geburtsort" der beiden Waffengattungen, Sonthofen, an. Für beide Feiern gemeinsam erscheint im Verlag der Landsberger Verlagsanstalt eine eigene Gedenkzeitung.

Ansbach. (Den Kameraden erschossen.) Beim Reinigen seines Gewehres erschoß in der Kaserne des Reiterregiments 17 ein Reichswehrangehöriger durch eine noch im Laufe befindlich gewesene Platzpatrone seinen Kameraden Kurt Gutewort, einen 18jährigen Landwirtssohn von Niedersalzbronn in Schlesien. Der Schuß zerriß die Leber des Unglücklichen, der den schweren Verletzungen am gleichen Tage erlag.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Heute, Mittwoch

spricht Adolf Hitler in der Deutschen Feier des Spielmannszuges der S.-A. im Bürgerbräukeller. Erscheint in Massen!

Deutscher Abend

Der Spielmannszug unserer Sturmabteilung veranstaltet am heutigen Mittwoch, den 9. Mai, im großen Saale des „Bürgerbräukellers" einen großen Werbeabend in Form einer Deutschenfeier, dessen Erträgnis zum Ausbau der Trommler- und Pfeiferabt. der Sturmabt. sowie zur Gründung einer eigenen Marschmusik verwendet werden soll.

Außer einer Ansprache unseres Führers Adolf Hitler werden den Abend eine Reihe hervorragender Kräfte verschönern. Wir machen auf die Anzeige im heutigen Inseratenteil aufmerksam und erwarten, daß unsere Mitglieder und Freunde in Massen an dem Abend erscheinen.

Aus der Jugendbewegung

Jugendbund. Der Jugendbund wird eingeladen, zur einjährigen Bestehensfeier des Spielmannszuges der S.A. zu erscheinen. Diese Feier ist am Mittwoch, 9. Mai, im Bürgerbräu um 8 Uhr abends. Am Donnerstag, 10. Mai, findet eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Beginn der Versammlung 10 Uhr im Restaurant Gärtnerplatz. Alles erscheint. Die Leitung.

Kampfgruppe deutschvölk. Flieger und Kraftfahrer!

Der alte Fliegergeist soll auch in der deutschen Freiheitsbewegung an der Front sein. Darum geht unser Ruf an alle kampferprobten Flieger, Kraftfahrer, Monteure usw.: Hinein in unsere Reihen!

Schriftliche Anmeldungen und Auskunft: E. Tönjes, München, Kaulbachstraße 9a, oder Schriftführer Herzog, München, Hotel Kaiserhof, Schützenstraße, 8—9 Uhr, Fliegerstammtisch.

*

Adolf Hitler im bayerischen Oberland

Murnau. Der letzte Sonntag war nicht nur ein Markstein in der Entwicklung unserer Ortsgruppe, sondern ein Ereignis ungewöhnlicher Art für die gesamte Bevölkerung: der angekündigte Vortrag A. Hitlers hatte alle Gemüter aufgerüttelt. Von nah und fern waren sie herbeigeströmt, Männer und Frauen aller Schichten und Stände, jeder schien wie von einer unwiderstehlichen Macht herbeigezogen, um den Mann zu sehen und zu hören, der den Mut und Willen hat, das führerlose deutsche Volk aus Ketten und Niedrigkeit emporzureißen zur Freiheit! Noch nie erlebte Murnau solche Versammlung! Schon eine halbe Stunde vor Beginn mußte der größte verfügbare Raum, die Turnhalle, als polizeilich geschlossen erklärt werden, weil der letzte Stehplatz ausgefüllt war. Drei schrille Pfiffe — die erregt harrende Menge verstummt, unter atemloser Stille betritt Adolf Hitler den weiten, überfüllten Raum. Da bricht jäh ein Jubel ohnegleichen los: Hüteschwenken, tosendes Händeklatschen, stürmische „Heil-Hitler"-Rufe! Langsam nur verebbt dieser Sturm. Dann ergreift der 1. Vorsitzende, Pg. Stubenrauch, das Wort: er entbietet dem verehrten Führer den Dank und den Willkommensgruß der Ortsgruppe. Von einer neuen Woge des Jubels umbraust, tritt Adolf Hitler ans Rednerpult. Die freudige Erregung der Menge wandelt sich in andachtsvolle Stille, als Adolf Hitler zu sprechen anhebt. Mit dem Zusammenbruch der Erfüllungspolitik beginnt die Rede, geht dann über auf die Regierung Cuno, die die großen Erwartungen des Volkes in herbe Enttäuschungen umkehrte, verweilt endlich auf dem von dieser Regierung beschrittenen neuerlichen Verhandlungsweg, der Deutschlands Not und Schande verewigen soll. Wem nützt dieses Verfahren, dieser Zustand? Dem Arbeiter? Dem Bürger? Nein — keinem Deutschen bringt der beschrittene Weg Nutzen und Vorteil, wohl aber den Börsen und Banken und der überstaatlichen jüdischen Hochfinanz. Nicht der Deutsche regiert, geschweige denn das deutsche Volk, sondern das jüdische Weltkapital diktiert! Deutschland zu bolschewisieren ist das Ziel dieser Meute; im Ruhrgebiet sollen arbeitslose Massen geschaffen werden als Stämme roter Armeen. Die nächsten Wochen werden die Erfüllung des Weltkrieges bringen. Wollt Ihr leben oder sterben? Wer soll unseren Kampf führen? Es gibt nur ein Gesetz: Die Stärke siegt! Und dieses Gesetz ist gerecht! Adolf Hitler geißelt sodann den Sumpf des Parlamentarismus, der alles wahrhaft Große, Überlegene im Keime erstickt und sich nährt von Parteiinteressen ohne Rücksicht auf die Nation. Lange verweilt Adolf Hitler bei der völkertötenden Theorie des Marxismus, die an die Stelle des Persönlichen, Schöpferischen den Majoritätsbegriff setzt. „Noch nie wurden zusammengebrochene Völker durch Beschlüsse der ‚Majorität' gerettet, sondern immer nur durch die nationale Diktatur!" Und dann fallen die Worte Adolf Hitlers wie Hammerschläge in die eisern gebannte Volksmenge: „Kommt mit uns — oder wenn Ihr nicht wollt, dann geht Euren Weg weiter ins Verderben! Aber wir Nationalsozialisten gehen unerschütterlich unseren Weg und wir werden...!" Die weiteren Worte gehen unter im orkanartig losbrechenden Beifallssturm. Zum Schluß zeigt Adolf Hitler in glänzender Meisterschaft die Ziele des Nationalsozialismus, ein plastisches Werk formt sich gleichsam aus Hitlers Worten vor den Zuhörern, keine Theorie, sondern ein lebensvolles Gebild, das auch der Einfachste im Saale erkennt und begreift. Und immer wieder muß der Redner innehalten, weil der tosende Beifall seine Worte verschlingt. Zu einem einzigen Sturmruf ballen sich Adolf Hitlers Schlußworte zusammen. Und wie ein Orkan dröhnt der Jubelsturm der Menge durch den Saal, wie eine Antwort, wie ein Gelübde. Keinen Fürsten des früheren Deutschlands hat wohl solcher aus ehrlichem Herzen hervorbrechender, elementarer Jubel umbraust, wie unseren Führer Adolf Hitler, als er vom Rednertisch in den Saal herabstieg.

Der 1. Vorsitzende, Pg. Stubenrauch, hatte Mühe, den endlosen Beifallssturm zu bändigen, um im Schlußwort dem Führer in tiefempfundenen Worten zu danken. Dann löste sich die mächtige Spannung der tausendköpfigen Menge im Deutschlandlied aus.

Nach der Versammlung fand ein Vorbeimarsch der versammelten Sturmabteilungen statt, denen sich auch das mit uns durch enge Waffenbrüderschaft verbundene „Oberland" angeschlossen hatte.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Berchtesgaden. Am 29. April fand eine öffentliche Volksversammlung statt, die einen so massenhaften Besuch aufzuweisen hatte, daß viele am Gange außerhalb des Saales den vortrefflichen Ausführungen der Redner lauschten. Vorsitzender Trimpl konnte die Sturmabteilungen Salzburg und Hallein, ferner eine Gruppe Oberländer aus Reichenhall als Saalschutz, nebst den beiden Rednern Pg. Koller und Schlam begrüßen. Als erster Redner sprach Pg. Koller (Salzburg) über das Versagen der roten Internationale, worüber gerade das Ruhrbeispiel das beste Beispiel ausgestellt hatte. Auf Grund der vorhandenen Schanddokumente von Versailles und St. Germain schilderte der Redner die Schuld der Sozialdemokratie an unserem Zusammenbruche. Besonders erwähnte er das schändliche Wirken des Judentums, das sich dank der damaligen Einsichtslosigkeit der bürgerlichen Parteien innerhalb der breiten Massen verbreiten konnte. Für die vortrefflichen Ausführungen erntete Pg. Koller reichen Beifall. Pg. Schlam (Hallein) erläuterte das Parteiprogramm. Von Seite der anwesenden Gegner meldete sich niemand zum Worte.

Landshut. Wenn sich der Landshuter Spießbürger jemals über die Stärke und den Geist unserer Bewegung im Zweifel war, so wurde er sicherlich bei der am 3. Mai tagenden Monatsversammlung im Parteilokal eines anderen belehrt. Der Saal, welcher 400—500 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der überaus große Besuch beweist, welche Bedeutung der Bewegung bis in die weitesten Volkskreise hinein beigemessen wird. Der 2. Vorsitzende, Pg. Brückner, eröffnete den Sprechabend. Wegen der großen Inanspruchnahme des 1. Vorsitzenden, Pg. Weidmüller, mit der S.A. hat dieser um Enthebung von seinem Amte gebeten, was die Mitgliederversammlung genehmigte. Die Vorstandswahl ergab Pg. Vielweib (Landshut, Neustadt Nr. 499/1) als 1. Vorsitzenden. Hierauf übernahm Pg. Stier aus Frankfurt das Referat. In fast zweistündiger ausgezeichneter Rede schilderte er eingehend, wie notwendig es für den einzelnen Hand- und Kopfarbeiter ist, um wieder zu anderen Lebensbedingungen zu gelangen, daß er sich unserer Bewegung anschließt. Er verwies insbesondere auf die Pflicht jedes einzelnen Pg., selbst Pionier der heiligen Sache zu sein und von sich aus eine möglichst große Propaganda zu entfalten; geißelte in glänzender Weise das Scheinchristentum und verwies, zu welch unerhörten Zwecken schon früher und heute in einem erst recht erhöhten Maße von sogenannten Christen das Christentum mißbraucht wird. Er verwies ferner auf die drohende Gefahr des Bolschewismus" und mahnte jeden, ob Bürger oder Arbeiter, wenn er überhaupt noch deutsch fühlt, keine Mittel und keine Angriffe zu scheuen, und dem Führer der Bewegung, Pg. Adolf Hitler, soweit sie noch nicht der Bewegung angehören, unaufhaltsam zu folgen. Nach den bisherigen, bereits fünfjährigen Erfahrungen gilt für uns nur mehr eins: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.

Im Anschluß daran erstattete der Führer der S.A., Pg. Straßer, einen Bericht über den 1. Mai in München, Pg. Wopper über von ihm abgehaltenen Versammlungen in Vicht und Ast.

Der 1. Vorf., Pg. Vielweib, richtete an die Versammlung noch einige beherzigende Worte, dankte den Rednern, insbesondere Pg. Stier, für die interessanten Ausführungen, und gab dem Wunsche Ausdruck, ihn künftighin in seinem Amt zu unterstützen und bei den allwöchentlichen Sprechabenden ebenso zahlreich zu erscheinen.

Neu-Ulm a. D. In der Ortsgruppe hielt Frau Lehrer Eichstädter, Wettstetten, am Montag, den 30. April einen Vortrag über: „Rassenkunde des deutschen Volkes". Der höchst interessante und lehrreiche Vortrag mit Lichtbildern (aus J. F. Lehmanns Verlag, München SW 2) war sehr gut besucht und zeitigte 25 Neuanmeldungen. — Das bisherige Lokal „Schiff" muß, weil nunmehr zu klein, aufgegeben werden, und haben wir ein schönes, geräumiges Vereinsheim im „Münchner Hof" gefunden. — Versammlungsabende jeden Montag.

Pocking (Ndb.). Leser des „Völk. Beobachters" und Freunde unserer Bewegung von Pocking und Umgebung werden ersucht, sich zwecks Zusammenschlusses und Gründung einer Ortsgruppe an Kurt Benz, Pocking, Hs. Nr. 178 (bei Frau Lehrer Mandl), zu wenden. Werbematerial und Aufklärungsschriften für Freunde in den einzelnen Gemeinden stehen bei Obigem zur Verfügung.

*

Nationalsozialistische Märtyrer

Die französische Besatzungsbehörde hat die Pg. W. Kiehl, G. Schmitt, W. Coerper, M. Feikert und G. Becker in Meisenheim verhaftet und nach einigen Tagen Haft im Militärgefängnis ausgewiesen.

*

Schutz- und Trutzbund

Nürnberg. Montag, den 14. Mai, spricht Dr. Albrecht Wirth im Schutz- und Trutzbund über „Die Juden und die auswärtige Politik". Saal des Kulturvereins.

Briefkasten

J. W. S. H. Bezugsgebühr für Monat Mai 7500 M. Zusendung erfolgt jeden 2. Tag, um Porto auszunützen.

„Heldentaten" der Auergarde

Bei der „Weihe" der „Standarte" der Buisson-Armee, die bezeichnenderweise im ehemaligen Tiergarten stattfand, erklärte der Auer, daß seine Garde nichts anderes als eine Abwehrorganisation, eine Truppe für die „öffentliche Sicherheit" sei. Da das Münchener Bürgertum, auch Herr von Knilling, immer noch Sympathie für die schmalzigen Redensarten des schmerbäuchigen Proletariermaharadschahs besitzt, ist es notwendig, ein paar Beispiele zu zeigen, die den Charakter der Auergarde als „Sicherheitsabt." sehr deutlich beweisen.

Von der Polizei, die, wenn es gilt, einen nationalsozialistischen „Übergriff" zu verfolgen, immer ihr möglichstes tut, erwarten wir, daß sie die nachfolgend angeführten Fälle, die nur eine Auslese des uns zur Verfügung stehenden ausmachen, mit der gleichen Energie verfolgt wie sie das in umgekehrtem Falle auch tun würde.

Wir berichten:

Am 10. März 1923 wurde der Parteiangehörige Uhl von 4 Roten mit dem republikanischen Abzeichen rücklings in der Montgelasstraße durch einige Hiebe gestellt und konnte sich, nachdem dies schon der zweite Anschlag war, seiner Angreifer nur durch die Waffe entledigen.

Am 13. März 1923 mittags wurde der Parteigenosse Keck auf der Trambahn fortwährend belästigt und mußte den Wagen verlassen, wobei er von einem Republikaner vom Wagen gestoßen wurde. Keck war vor kurzem schon in der Deisenhofener Straße von Roten verfolgt worden.

Am 14. März 1923 mittags wurde der Parteigenosse Biehle, Orleansstraße 49/1, Ecke Rosenheimer Straße von einer Menge halbwüchsiger Träger des Abzeichens der Auergarde gezwungen, das Parteiabzeichen abzulegen. Am selben Tage abends wurde der Pg. Gunamann, Rosenheimer Str. 50/2, an der Rosenheimer Straße von einer etwa 10köpfigen Bande bedroht und konnte sich nur durch energisches Auftreten retten.

Am 15. März 1923 wurde der Pg. Fordermeier, Metzstr. 29/0, in der Comeniusstraße von etwa 20 Mann republikanischen Reichsbündlern verfolgt und mußte bei einer fremden Familie Schutz suchen. Erst nachdem Hilfe herbeigeholt wurde, verschwand die Bande.

Am 22. April 1923 wurde der 16jährige Junge des Pg. Vinzenz Frick, Portenstr. 19/3 von 2 erwachsenen Rotgardisten in Mittersendling überfallen. Am Abend desselben Tages wurde Frick selbst im Garten der Thalkirchener Brauerei durch den Taglöhner Römeier, bei dem sich noch mehrere Leute mit dem republikanischen Abzeichen befanden, belästigt und schließlich tätlich angegriffen.

Am 19. April 1923, abends ½8 Uhr, wurden die Pg. Blum, Belgradstr. 40, Wagner, und Martin, Herzogstr. 87, auf ihrem Wege zur Versammlung Ecke Fallmerayer- und Apianstraße von ungefähr 20 bis 30 Leuten überfallen. Der Überfall erfolgte auf das Signal „Hug-Hug", worauf ein gellender Pfiff erfolgte. Den Leuten wurde die schwarzweißrote Kokarde von den Mützen gerissen, ebenso das Vereinsabzeichen. Sie konnten sich nur mit Mühe vor den Burschen retten.

Am 22. April 1923, nachts 11 Uhr, wurde beim Ostbahnhof der Pg. Bruno Koch, Braystr. 22/2, der sich in Begleitung seiner Braut und einiger Kollegen befand, von rückwärts von einer Bande republikanischer Reichsbündler überfallen und in die rechte Lungenseite gestochen. Der Messerstecher soll der Polizei bekannt sein und auch einem Schutzmann bereits 12 Stiche versetzt haben.

Am 15. April 1923, abends 7 Uhr, wurde ein 72jähriges Mitglied der Partei beim Nachhauseweg in der Nähe der Franziskaner Lichtspiele von halbwüchsigen Roten angefallen und mit Stöcken verprügelt.

Am 23. April 1923 wurde der Pg. Widmann, Stablstr. 41/3 l., Ecke Rosenheimer und Steinstraße von einer Rotte der Auerleute von rückwärts mit einem harten Gegenstand ins Genick geschlagen, worauf die Burschen verschwanden.

Am 28. April 1923 wurde an der Bogenhausener Brücke ein Pg. durch einen Stich von hinten am Oberschenkel verletzt. Dieser Mann ist bereits das viertemal in der Nähe dieses Überfalls von rückwärts angefallen worden.

Am 25. April 1923 wurde Johann Langhofer, Dachauer Str. 151/1 Rgb., auf dem Heimwege von 3 Roten angegriffen und geschlagen. Langhofer konnte sich nur mit äußerster Mühe der Angreifer erwehren.

Am 2. Mai 1923 wurde der Pg. Ludwig Mayer durch einen Steckschuß schwer verletzt. Mayr holte den Pg. Albert Hans Stillkraut zu einem kleinen Bummel abends 8 Uhr ab und erzählte ihm, als sie durch die Horremannstraße gingen, daß schon einmal auf ihn geschossen worden sei. Mayer ersuchte Stillkraut beim Abschied, noch ein wenig zu warten, um ihm evtl. bei einem neuerlichen Überfall beizustehen. Mayer war noch nicht ganz an der Ecke Horremann- und Albrechtstraße, als er wieder umkehrte. Mayer sagte, daß der Kerl, der ihn schon öfter verfolgte, an der Ecke auf ihn lauere. Stillkraut beruhigte ihn und sie verabschiedeten sich dann. Kaum kam Mayer an der Ecke an, als ein Schuß fiel und er verwundet niedersank. Trotzdem Stillkraut sofort dem Täter nacheilte, konnte er ihn nicht mehr erwischen, auch mußte er sich um seinen schwer verletzten Freund kümmern. Mayer wurde dann mit Hilfe Stillkrauts und einiger Leute in das Rote Kreuz eingeliefert. Zu bemerken ist noch, daß an der Ecke Neustätter- und Horremannstraße 20 bis 30 Burschen herumstanden, die dem Verwundeten in keiner Weise helfen wollten.

Selbstverständlich wird das Börsen- und Börsenschutztruppenorgan am Altheimer Eck „berichtigen". Aber schwer wird es ihm werden, den so viel und so gern gebrauchten Schlager von der „nationalsozialistischen Provokation" hier mit Erfolg anzuwenden. Es wird ihm nicht gelingen, die Tatsache abzustreiten, daß wir es in den angeführten Fällen mit Straßenüberfällen und Terrorakten allergemeinster Natur zu tun haben. Eine Truppe aber, die ein derartiges Konto an Gesetzwidrigkeiten und Gewalttätigkeiten aufweist, ist eine Gefahr für die gesamte anständige Bevölkerung und gehört aufgelöst.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Zweierlei Maß

Der Reichsfinanzminister hat fest und steif behauptet, die Devisenkurse würden nach wie vor unter Druck gehalten. Was davon Tatsache ist, hat das letzte Anziehen der ausländischen Zahlungsmittel „beweiskräftig" dargetan. Die unverwüstliche Spekulation und die politischen Manöver sind eben doch von anderer Schlagkraft als der gute Wille des Herrn Hermes. Von der immer noch irgendwo lebenden Stützungsaktion behaupten Berliner Börsenblätter, daß sie „wohl hemmende (!) Wirkungen" ausüben, aber nie „ein dauerndes Heilmittel für das Auszehrungsfieber des deutschen Wirtschaftskörpers" sein könnte. Auch der gestern veröffentlichte letzte Reichsbankausweis zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Finanzen des Reiches rettungslos zerrüttet sind. Wie sehr die neue Diskonterhöhung dem Reich zu schaffen machen mag, geht aus der Erhöhung der Schatzanweisungen um 227 Milliarden und der Lombarde um 11 Milliarden hervor. Die hieraus fälligen Zinssummen auszurechnen, mag geschickten Mathematikern überlassen bleiben.

Die dritte Dekade des Monats April weist die schwebende Schuld der Reichsfinanzen an diskontierten Schatzanweisungen auf 8442 Milliarden aus. Der Banknotenumlauf ist abermals um nahezu 450 Milliarden gestiegen und hat 6500 Milliarden überschritten.

Neue Belastungen für den Staatshaushalt stehen bevor. Die Verhandlungen über die im Mai zu zahlenden Löhne und Gehälter bringen nach den Forderungen der Gewerkschaften prozentual bedeutende Steigerungen. Dies wird natürlich von allen Blättern, welche ein Interesse daran haben, die anderen durch Börsenmanöver und sogenannte wirtschaftspolitische Zwangslagen entstehenden „Belastungen" mit beredtem Stillschweigen zu übergehen, weidlich ausgeschlachtet. Zweierlei Maß ist ja hier die Lösung des Tages.

Der deutsche Außenhandel

Die Aufstellungen des statistischen Reichsamtes über den Außenhandel Deutschlands im Monat März ergeben eine Gesamteinfuhr von 52,201 Mill. dz, der eine bedeutend geringere Ausfuhr von nur 9,382 Mill. dz gegenübersteht. Die Einfuhr ausländischer Kohle hat sich gegenüber dem vorigen Jahr mehr als verdreifacht. An Steinkohlen wurden im März etwa 34 Mill. dz eingeführt gegen 18,7 Mill. dz im Januar, gegen 10,5 Mill. dz im Monatsdurchschnitt 1922.

Sehr beklemmende Aussichten für den kommenden Winter, muß man sagen. Aber einen Vorteil soll englische Kohle besitzen, sie hat eine sehr schwache Rauchentwicklung.

Güterverkehr auf den bayerischen Wasserstraßen im Jahre 1922

Nach den Ermittlungen des Bayerischen Statistischen Landesamts wurden an sämtlichen Hafenplätzen der bayerischen Wasserstraßen im Jahre 1922 3 259 345 Tonnen, 1 124 261 Tonnen mehr als im Vorjahr, ausgeladen. Demnach hat der Ankunftsverkehr auf den bayerischen Wasserstraßen im Jahre 1922 gut um die Hälfte seines vorjährigen Umfanges zugenommen und die im letzten Friedensjahr 1913 ausgeladene Gütermenge (2 706 200 Tonnen) um rund 500 000 Tonnen übertroffen. Die Wasserverhältnisse waren während des ganzen Jahres mit Ausnahme vom Monat Januar günstig; selbst der Monat Dezember, in welchem der Schiffsverkehr gewöhnlich durch Eisgang und niedrigen Wasserstand behindert wird, hat infolge der eingetretenen Schneeschmelze und der anhaltenden regnerischen Witterung noch gutes Fahrwasser gebracht. Daneben waren es wirtschaftliche Faktoren, wie Reparationslieferungen und die Scheinblüte der Industrie, die eine starke Inanspruchnahme der Wasserstraßen bewirkten, nicht zuletzt die hohen Eisenbahnfrachten, denen gegenüber sich die Schiffsfrachten — wenigstens im durchgehenden Verkehr — meist erheblich billiger stellten.

Weitaus an erster Stelle stand innerhalb der bayerischen Binnenhäfen wiederum Ludwigshafen mit rund 72% des gesamten Ausladeverkehrs. Mit Ausnahme von Passau hat der Ankunftsverkehr an allen wichtigeren Hafenplätzen zugenommen. In Passau blieb der Ankunftsverkehr hinter der Höhe des Vorjahres zurück, was auf die Eisenbahngüter-Verkehrssperre für Passau-Ort und Donaulände, sowie auf die verminderte Einfuhr aus den valutastarken östlichen Ländern (vor allem der Tschecho-Slowakei) zurückzuführen ist. Eine auffallende Zunahme wies der Gesamtverkehr in Ludwigshafen und Aschaffenburg auf. Für Ludwigshafen erklärt sich diese Erscheinung aus einer erhöhten Zufuhr von Wiedergutmachungsgütern, die 1922 mehr als im Vorjahr in Ludwigshafen umgeschlagen wurden. Die Verkehrssteigerung in Aschaffenburg ist auf den Ausbau der Flußschiffahrtsstraße Mainz—Aschaffenburg zurückzuführen. In Regensburg hat besonders der Absatz nach den unter dem Einfluß einer vermehrten Ausfuhr nach den östlichen Donauländern zugenommen wie auch aus dem erhöhten Durchgangsverkehr an der Zollgrenze Passau zu entnehmen ist, bei welchem es sich überwiegend um den Durchgang zu Tal (also Richtung Ausland) handelt.

Wirtschaftsrundschau

Ausbau der Wasserkräfte des Untermains

Aschaffenburg. Für den Ausbau der Wasserkräfte des Untermains ist eine Gesellschaft im Bilden begriffen, an der sich Frankfurt a. M. voraussichtlich mit 50 Millionen Mark Aktienkapital beteiligen wird. Der Ausbau des Untermains soll in erster Linie eine bessere Fahrrinne nach dem Rhein schaffen, dann aber auch eine möglichst rationelle Ausnützung der dabei gewonnenen elektrischen Kräfte anstreben.

Warenmarkt

Berlin, 8. Mai. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, märkischer, 69 000 bis 70 000, Roggen, märkischer, 62 000 bis 62 500, pommerscher 62 000—62 500, schlesischer 62 000, Gerste, Sommergerste, märkische, 52—55 000, Hafer, märkischer, 52 500—53 500, pommerscher 51 000—52 500, schlesischer 50 500 bis 51 500, Mais, La Plata, ohne Provienzangabe loco Berlin, 66—67 000, waggonfrei ab Hamburg 64—65 000, Weizenmehl 190—208 000, Roggenmehl 150—165 000, Weizenkleie 34—35 000, Roggenkleie 36—37 000, Raps 120 000 bis 125 000, Leinsaat 125—130 000, Viktoriaerbsen 90—95 000, kleine Speiseerbsen 75 000, Futtererbsen 50—55 000, Peluschken 65—70 000, Ackerbohnen 50—55 000, Wicken 70 000, blaue Lupinen 75—82 000, gelbe Lupinen 105—112 000, Seradella 150—160 000, Rapskuchen 51—52 000, Leinkuchen 75000, Trockenschnitzel 21—23000, Zuckerschnitzel 29000, Torfmelasse 18000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 20 000—22 500, Haferstroh 17 500—19 500, gebündeltes Roggenlangstroh 21—23 000, Heu, gutes 19 500—21 000, handelsüblich 16 500 bis 18 000.

Kurse

Zürich, 7. Mai. (Devisenkurse.) Holland 226.75, Berlin 0.0150, Wien 0.0078, Prag 16.42½, Paris 36.90, London 25.63, Italien 27.—, Brüssel 31.80, Budapest 0.10½, Neuyork 554.—, Belgrad 5.85, Warschau 0.0115, Kopenhagen 103.50, Stockholm 147.50, Christiania 94.—, Madrid 84.50, Buenos-Aires 201.—.

Berlin, den 8. Mai 1923. Devisen-Kurse.

	8. 5. Geld	8. 5. Brief	7. 5. vor. Geld
Amsterd.-Rd. 1 fl.	14189,43	14260,57	14663,25
Buen. Air. 1 Pes.	14107,15	14172,85	13575,87
Christiania 1 Kr.	6134,62	6165,38	6319,16
Kopenhag. 1 Kr.	6753,07	6786,93	6942,60
Stockholm 1 Kr.	9625,87	9674,13	9950,06
Helsing. 1 fin. M.	1062,48	1067,52	1102,42
Italien 1 Lira	1766,57	1775,43	1822,93
Lond. 1 Pfd. St.	167330,62	168169,38	173066,25
Newyork 1 Dollar	36284,06	36465,94	37555,87
Schweiz 1 Frcs.	6558,56	6591,44	6758,06
Spanien 1 Pes.	5536,12	5563,88	5685,76
Japan 1 Yen	17955,—	18045,—	18367,—
Rio 1 Milreis	3890,25	3909,75	3965,06
Wien 100 Kr.	51,07	51,33	52,16
Prag 1 Kr.	1089,27	1094,73	1110,21
Agram 1 Dinar	380,05	381,95	391,02
Budapest 1 Kr.	6,88	6,92	6,98
Sofia 1 Lewa	286,28	287,72	286,28

Berlin, den 8. Mai 1923. Noten.

	8. 5. Geld	8. 5. Brief	7. 5. vor. Geld
Amerik. Noten	36408,75	36591,25	37808,50
Englische	167662,85	168470,15	173463,50
Französische	1770,55	1784,45	1812,45
Rumänische	166,40	167,20	168,55
Schweizer	6551,55	6584,45	6745,05
Türkische			
Tschechische	1081,28	1086,72	1102,20
Kleine Tschechen	1081,28	1086,72	1101,70
Österreich. abgest.	50,60	50,90	50,73
neue 10er			
Polnische Noten	78,12		77,62
Holländische	14182,45	14253,55	14658,25
Ungarische	5,—	5,04	4,96

München, 8. April. (Münchener Noten.) Dollar 36 600, 36 500, 36 450 bg, Österreich 51,10—50,90 bg, Ungarn 4,70, Tschechen 1070 g, Rumänien 155 g, Italien 1770 bg, England 167 250 bg, Belgrad 365 g, Agram 90, Holland 14 150 g, Spanien 5525 g, Kopenhagen 6800 g, Stockholm 9650 g, Christiania 6150 g, Schweiz 6525—6490.

München, 8. April. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Pen. 5500 bis 5600 b, Amperkraft 9000 P, Bayer. Ind. W. 5000 b, Bayer. Lloyd 29750 b, Bayer. Teleph. 6500 B, Bayer. Terrain 5800 g, Bay. Torf 6700 g, 7000 b, 6600 g, Bayernwerk 15500 bg, Vergina 11000 g, Danubia 25750 b, 25000 g bis 26000 b, D. Wald u. Holz 3200 b, Emelka 11 000 g, Fichtelgold 5000 g, Großweiler Braunk. 30 000 P, Gunzenh. Nährm. 16 000 bg, Hagen Bergbau 7000 b bis 7100 b, Hansabank 1900 b, jg. 1650 b, Hauser & Sobotka 3200—3300 b, Inag. 12 500 b, Isaria 24 000 b, Kiefersfelden 2100 b, Landesgew.-Bank 2100 b, Mars 14500 b, Metallhf 3800 g, Mez Söhne 20000 b, Mößing Ziegelei 5300 b, Papier Neumühle 23500 b, Südbureau jg. 1150 g, Südmetall 4400—4600 b.

Das Auslandskapital

Berlin. Die J.-D.-Riedel-Aktiengesellschaft, Berlin, traf in Verfolg der Ausbreitung ihres Arbeitsgebietes im Ausland mit einem der stärksten und angesehensten chemischen Konzerne in den Vereinigten Staaten ein Abkommen, wonach diese beiden Gruppen die Erfahrungen auf ihren Spezialgebieten gemeinsam verwerten wollen. Im Zusammenhang hiermit ist in Aussicht genommen, in den Vereinigten Staaten eine besondere Gesellschaft mit eigenen Fabrikationsstätten zu errichten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 8. Mai 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	7. 5.	8. 5.
5 Deutsche Reichsanl. E. P.	88 bg	88 bg
4 do.	[illegible]	[illegible]
3½ do.	1180 g	1180 g
3 do.	[illegible]	[illegible]
D. Spar-Anl. von 1919	[illegible]	[illegible]
5 R.-Sch. von 1917 E. P.	[illegible]	[illegible]
4 do. (IV-V) E. P.	95 bg	[illegible]
4½ do. (VI-IX) E. P.	80	80
4½ do. (1924 r.) E. P.	80	86 g
Bayer. Staats-Anl.	[illegible]	500 bg
B. Land.-Rentensch.	102 bg	100 g
B. Grundrenten-Abl.	300 bg	280 bg
Pfälz. Eisenbahnen	[illegible]	[illegible]
Preuß. Schatzanw.	[illegible]	[illegible]
Preuß. Staatsschatz	[illegible]	[illegible]
Sächsische Rente	125 p	125 p

Graphische Industrie.

	7. 5.	8. 5.
Lith.-A.-G. Obpacher	41000 g	42000 g
Univ.-Druckerei H. Wirth	16000 g	15500 g
do. junge		
Verlagsanst. G. J. Manz	18000 g	18000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	7. 5.	8. 5.
A.-G. für Lederfabriken	60000 g	60000 g
do. für Lithopondfabr.	82000 g	79000 b
Ba'mes, Nürnberg	18000 bg	11000 bg
Celluloidfbr. Wacker	45000 bg	46100 bg
Bayer. Handelsbank	9400 p	[illegible]
Hilfsindustrie, Kaden	54000 bg	60000 g
Ber. Werkstätten	21000 bg	21500 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	18500 bg	19400 bg
Plattmaschinenwerke	44000 bg	42000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	[illegible]	150000 g
Schreibw. Zeiler	[illegible]	[illegible]
Sinalco, Detmold	6000 b	60000 g
Südd. Holzindustrie	13000 bg	12000 b
Ver. Schuh. B.-Weiß	1400 g	1540 g

Immobilien-Aktien.

	7. 5.	8. 5.
Bayer. Immobilien-Ges.	17000 bg	19000 b
Heilmann'sche do.	22500 bg	23000 b
Leipz. Terraingesellschaft	15000 bg	15000 b
Prinzregent. (B.-G.)	15000 bg	15000 b
do. (Stamm-A.)	[illegible]	[illegible]
Terrain-A.-G. Herzogpark	16000 bg	16000 b
Terrain-Ges. Friedenheim	16000 bg	16000 b
do. Neu-Westend	15500 bg	15500 bg

Versicherungs-Aktien.

	7. 5.	8. 5.
„Allianz" (25% G.)	240000 g	240000 g
„Arminia" (25% G.)	110000 g	110000 g
Mannheim. B. (25% G.)	126000 g	130000 g
Münch. Rückvers. do.	380000 bg	361000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	105000 g	105000 g

Bezugsrechte.

	7. 5.	8. 5.
Dom. Baumwollfabr. (jgr.)	8000 g	8000 g
Bay. Vereinsbank jge.	1950 bg	1950 g
Pfälz. Hyp.-Bank jge.	5 bg	660 g
Hanfwerke Füssen	6000 g	6000 g

Brauereien und Malzfabriken.

	7. 5.	8. 5.
A.-G. Fürth (Grüner)	14500 g	15000 g
do. Kaufbeuren	14500 g	15000 g
do. Knutzer	[illegible]	[illegible]
do. Hackerbräu	55000 g	55100 g
do. Reissendorf	3400 g	34000 bg
do. Paulanerbräu	63000 g	63000 g

	7. 5.	8. 5.
Bamberger Mälzerei	14000 bg	16100 bg
Bürgerbr. Leberer A.-G.	14000 bg	16000 b
do. St.-A.	15000 p	16000 b
Brauhaus Würzburg	25000 bg	26100 bg
Bürgl. Br. Ingolstadt	25500 p	25500 p
Flammbr.-A.-G.	[illegible]	[illegible]
Brbr. Gebr. Tucher Brauerei	23000 b	23500 b
Bürgerbr. Stuttgart	23000 bg	22500 bg
Sch. Brauerei Haudelsburg	[illegible]	[illegible]
Schlachthof-Binding	[illegible]	[illegible]
Schwabingerbräu	[illegible]	[illegible]
Wulfingerbräu	25000 bg	30000 b

Bergwerkaktien.

	7. 5.	8. 5.
Obb. Kohlenbergbau	50000 g	54000 g

Kunstmühlen.

	7. 5.	8. 5.
Kunstmühle Rosenh.	29000 g	28000 g
Kunstmühle Tivoli	27000 bg	29000 g

Chem.- u. Mineralölaktien.

	7. 5.	8. 5.
Bayer. A.-G. Heufeld	75000 g	79000 g
Chem. W. Brockhues	48000 g	48000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	7. 5.	8. 5.
Bayer. Maxmilianshütte	85000 g	87000 bg
Krauß & Co., Lokomotivf.	22500 bg	22000 bg
Maschinenf. J. Eisler	24000 bg	24000 bg
do.	[illegible]	[illegible]
Triumphfahrradwerke	45000 g	45000 g
Ver. Pfälzer u. Eggenfabr.	15000 p	15000 b

Textil-Industrie.

	7. 5.	8. 5.
Aktienfärberei München	32000 g	33000 g
Seidenindustrie A. Wolf	16000 b	16000 b
Baumwollsp. Bleichach	19000 b	[illegible]
Augsburger Buntweberei	[illegible]	[illegible]
Baumwoll. Kolbermoor	54000 g	60100 g
Neue Baumwollsp. Hof	85000 bg	81000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	45000 g	42000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	13000 g	45500 g

Aktien des Baugewerbes.

	7. 5.	8. 5.
Dachziegelw. Ergoldsbach	36000 b	36000 b
Eisengießerei München		
do.	55000 g	60000 g
Bauindustrie A.-G.	51000 g	50000 g
Bayer. Granit-A.-G.	31000 bg	31000 bg
Bayr. Ps. Marienstein	31000 g	31000 bg
Wayß & Freitag jge.	22000 bg	22000 bg

Bürstenfabriken.

	7. 5.	8. 5.
Bürstenfabrik Erlangen	44900 bg	50000 p
do. Bruckberger	23000 b	25000 b
Ver. Pinselfabriken	35000 bg	35000 eg

Papierfabriken.

	7. 5.	8. 5.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	48100 bg	52000 bg
Eisenthaler Holzstoff	62900 bg	62000 bg
Münch.-Dachauer Papier	25000 bg	25500 b
Zellstoff Papierfabrik	35500 bg	36100 bg

Elektrowerte.

	7. 5.	8. 5.
A.-G. für Licht u. Kraft	19000 b	19000 b
Amperwerke Elektr.	14000 bg	14250 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	16000 bg	16000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	12000 bg	13000 bg
Obb. Überland-Zentrale	11000 bg	11000 bg

Bank-Aktien.

	7. 5.	8. 5.
Deutsche Reichsbank	13000 bg	12500 g
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	8000 bg	7850 bg
Bank für Brauindustrie	8100 g	8100 g
Bayer. Boden Würzburg	7500 g	7500 g
Bayer. Handelsbank (R.)	7500 g	8500 g
do.		
Bayer. Hyp.-u. Wechselb. (R.)	8100 g	8100 g
junge	12250 bg	12500 bg
Notenbank (10er St.)	[illegible]	[illegible]
do. (N. 500)	[illegible]	[illegible]
Bayer. Vereinsbank junge	8700 bg	8700 bg
Centralbank für Landwirtsch.	8000 g	8000 g
Deutsch-Asiatische Bank	[illegible]	[illegible]
Pfälzische Hyp.-Bank	5800 bg	5800 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	4650 b	4650 b
Ver. Bank Nürnberg		
Österr.-Ungarische Bank		

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Fortlaufende Notierungen vom 8. Mai 1923.

	7. 5.	8. 5.
A.-Brauerei Löwenbräu	77000 g	80000 g
A.-G. f. Feldmühle Aschaffenb.	74500—75500	74250 g
Baumwollsp. Erlangen		
Bergmann-Elektr.-Werke	65000—75500	72000—75500
Cont.-Ges. f. el. Unt. N.-A.	37100—38000	36500—38000
Elektr.-A.-G. Schuckert	115000—119000	113000—119000
Baum-Werke M. Amberg	21500	[illegible]
Hanfw. Füssen-Immenst.	44400	41800—45000
Lech-Elektrizitätswerke	18000—18500	18000—18750
Lokalb.-A.-G. München	30000	[illegible]
Lokomotivf. Krauß & Co.	43500—44500	42000—43250
Waggonf. Jos. Rathgeber	35500—33000	33500—36000
Zuckerfabrik Offstein	35500	34100—35000
B. Hyp.- und Wechs.-B. (N. M.)	12500—13000	12500
Bayer. Vereinsbank	8500 8800	[illegible]
Darmstädt. u. Nationalbank	32100 33000	[illegible]
Deutsche Bank	20000	19250
Diskonto-Commandit-Ges.	21250	21500 21250
Dresdner Bank	19100 18750	17750
Mitteldeutsche Creditbank		
Oesterr. Credit-Anstalt	32750 33000	32300 32750
Bürgerbräu	[illegible]	[illegible]
Frankf. Hoffmann Heidelberg	33000	[illegible]
Ver. Schubf. Berneis-Wess.	13500	12600
Ver. Zwieselerfarbenglasw.	23500	23500
Wayß & Freitag A.-G.	24100 24500 24600	23800 24000

Berliner Kurse vom 8. Mai 1923

[illegible]

Schwankungskurse vom 8. Mai 1923

	7. 5. Schluß	8. 5. Anfang	8. 5. Schluß
Kriegsanleihe	89,50	89,50	89,50
Schantung			7500
Hamburger Packetfahrt	80000	79000	80000
Hamburg-Südamerika	180000	175000	176000
Hansa	63000	61000	63000
Nordd. Lloyd	28500	26000	26500
Bochumer Gußstahl	231000	230000	230000
Deutsch-Luxemburger	199000	199000	199000
Gelsenkirchen Bergwerk			
Harpener	250000	270000	275000
Hohenlohe	71000	70000	68000
Laurahütte	56500	56500	59500
Phönix	120000	112000	120000
Rheinische Stahlwerke	150000	162000	165000
Rombacher			
Ver. Laurahütte	115000	120000	120000
Badische Anilin	45200	43000	45200
Elberfelder Farben	41500	42000	41500
Höchster Farben	38500	37900	38500
Allgemeine Elektr.-Ges.	30000	[illegible]	29000
Schuckert	118000	117000	117000
Siemens & Halske	142000	150000	151000
Daimler	18000	16000	16000
Deutsche Waffen	173000	172750	173000
Orenstein & Koppel			
Metallwaren	39000	38000	40000

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater
Mittwoch, 9. Mai, abends 7 Uhr: Die Mütter.
Donnerst., 10. Mai, abends 6 Uhr: Die Nibelungen.
Freitag, 11. Mai, abends halb 8 Uhr: Komödie der Irrungen. Das Wundertheater.

National-Theater
Mittwoch, 9. Mai, abends 7 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Donnerst., 10. Mai, abends 6 Uhr: Lohengrin.
Freitag, 11. März, abends halb 7 Uhr: Wilhelm Tell.

Residenz-Theater
Mittwoch, 9. Mai, abends 7 Uhr: Uraufführung: Im Dickicht.
Donnerst., 10. Mai, abends halb 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Freitag, 11. Mai, abends 7 Uhr: Im Dickicht.

Theater am Gärtnerplatz
Mittwoch, 9. Mai, abends halb 8 Uhr: Die Bajadere.
Donnerst., 10. Mai, nachm. 3 Uhr: Zigeunerbaron. Abends halb 8 Uhr: Die Bajadere.
Freitag, 11. Mai, abends halb 8 Uhr: Die Bajadere.

Schauspielhaus
Mittwoch, 9. Mai, abends halb 8 Uhr: Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheaters: Salome.
Donnerst., 10. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Die Jungfern von Bischofsberg. Abends halb 8 Uhr: Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheat.: Die Zwillingsschwestern.
Freitag, 11. Mai, abends halb 8 Uhr: Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheaters: Die Zwillingsschwestern.

Kammerspiele
Mittwoch, 9. Mai, abends halb 8 Uhr: Sommernachtstraum.
Donnerst., 10. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Man kann nie wissen . . . Abends 7.15 Uhr: Hafben. Nachts 10 Uhr: Theater in der Vorstadt.
Freitag, 11. Mai, abends 7 Uhr: Mann kann nie wissen . . . Nachts 10 Uhr: Theater in der Vorstadt.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Mittwoch, 9. Mai, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.
Donnerst., 10. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Die kleine Sünderin. Abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.
Freitag, 11. Mai, abends halb 8 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Mittwoch, 9. Mai, abends halb 8 Uhr: Erstaufführung: Die tolle Lola.
Donnerst., 10. Mai, nachm. 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.
Freitag, 11. Mai, abends halb 8 Uhr: Die tolle Lola.

Münchner Theater (Blumensäle)
Mittwoch, 9. Mai, abends 8 Uhr: Heilig Land.
Donnerst., 10. Mai, nachm. halb 4 Uhr: Heilig Land. Abends 8 Uhr: Heilig Land.
Freitag, 11. Mai, abends 8 Uhr: Heilig Land.

Colosseum
Dir. G. Acosta. Tel. 26660.
Anfang 8 Uhr
Der Mai-Spielplan
6 Orellys 6 — Elastische Equilibristen, Eigenartige Neuheit
Bergoni Trio — Kunstgesang Terzett
L. Olschansky — Dänische Tänzerin
Jules Fuerest — Der Mann auf den Klötzen
Muschi und Paul — Akrobatische Neuheit
Drei Rassos — an den Ringen
Balogh Trio — Xylophon-Virtuosen
Thea Athenos — mit ihren Grazien
und weiter für München neue Varieté-Kräfte

Haut- leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schrift! Garantie! Preis 450, Probe 25 M. Brosch und Auskunft gratis durch
Institut Hermes, München 13, Banderstr. 8

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schweyer
Direktion: **August Junker**
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
Reckerbr.-Würzenbier

J. Böller, Lilienstr. 66
Reinwollene Hemdgarn, blau u. Herrenstoffe sehr preisw.

Hans Bock — **Stempel-Bock** — München, Sendlingerstr. 54
Metall- u. Gummistempel, Petschafte, Messingschilder. Preisliste frei. Versand n. auswärts. Emailschilder

Bessere, gebrauchte **Möbel** komplett und einzeln, Büromöbel sowie Kunstgegenstände von Privat zu kaufen **gesucht**
Meier, T. 55451, Schleißheimerstr. 8

Umarbeiten
Umpressen, Umnähen auf neueste schicke Formen Herren- u. Damenhüte zu bekannt billigster Berechnung. Schöne, neue L. S. 1600 M. leere
Strohhüte II. „ 3000 M.
III. „ 6000 M.
Frz. Rosenzweig, München, Weinstraße 18, I. Stock, Alte Polizei.

Berg-, Sportstiefel sowie Haferlschuhe
fert. n. Maß nur beste Arbeit
M. Anzinger, Humboldtstraße 80.

Bergschuhe
Nummer 42, preiswert zu verkaufen. Emeranstr. 12/I. (am Ostfriedhof)

Russische Stunden gibt **Frl. Süner**, Herzogstraße 60/II

Sind Sie lungenleidend?

O H E

Dann machen Sie sogleich eine Kur mit den bestbewährten O. H. E.-Tabletten. Dieselben wirken nach zahlreich gemachten Erfahrungen hervorragend gegen alle Lungenleiden einschließlich **Tuberkulose** sowie deren Nebenerscheinungen (Nachtschweiß, Stechen), Asthma und Grippe. Die Tabletten sind aus Bestandteilen zusammengestellt, die jede schädliche Nebenwirkung völlig ausschließen. **Prospekt kostenlos.** Dankschreiben von Patienten und anerkennende Urteile von Aerzten liegen in großer Zahl vor. **Ärztlicherseits** wird u. a. sogar von **geradezu wunderbaren Heilungen** berichtet.

Anbei einige von den zahlreichen Anerkennungsschreiben:

Mit O. H. E.-Tabletten habe ich nur **sehr gute Resultate erzielt** und in manchen Fällen **ganz wunderbare Heilungen und Besserungen zu verzeichnen.** Wie Sie aus den Bestellungen der Hof-Apotheke in H ersehen, verordne ich sehr häufig die Tabletten. **Prakt. Arzt A. L. in B.**

Senden Sie mir bitte nochmals 2 Schachteln O. H. E.-Tabletten p. Nachnahme an meine Adresse. Ich bin nach dem Verbrauch von 3 Schachteln mit dem Erfolg sehr zufrieden und bessert sich mein Leiden zusehends. Auch stellt sich wieder Lust zu Leben und Arbeit ein. **Ich habe innerhalb 6 Jahren allerhand Heilmittel versucht; ohne jegl. den Erfolg. Jetzt ist der Erfolg äußerst frappant; auch die Nerven bessern sich.** Nochmals vielen Dank.
A. G., Eisenbahnassistent in P.

Vor allen Dingen meinen besten Dank für die wundervollen Tabletten. Mein Mann war 18 Jahre lungenleidend. Er lag bereits 6 Monate mit hohem Fieber schwer krank darnieder. Da machte er die Kur mit Ihren O. H. E.-Tabletten. **Schon in 2–3 Wochen ließ sich das Fieber und 2 Monate darnach war er ganz kuriert. Er wiegt jetzt 18 Pfund über sein früheres Gewicht.** Meinen herzlichst. Dank. **Frau Fr. L. I.**

Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht, durch die **Stern-Apotheke in Kempten K** (Algäu). **Originalverkaufspreis M. 3600,— pro Karton exklusive Porto und Verpackung.**
Wien: Dr. Schlossersche Apotheke „Zum heiligen Florian". — **Prag:** Internationale Apotheke „Zum weißen Löwen".

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27747
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten!

WAGNER SAAL
Sonnenstr. 23
Donnerstag (Christi Himmelfahrt)
Großer Tanz-Abend
Kapelle Brathuhn
Bier vom Faß — Wein-Abteilung

Nationalsozialist, 37 Jahre alt, vor dem Kriege in England und Amerika in letzter Stellung als
HILFSPORTIER und TELEPHONIST
im Hotelfach tätig, perfekt Englisch sprechend, sucht Stellung. Angeb. unter **A. R.** an die Anz.-Abt.

Flottweg
1 P. S., Viertakt, sofort zu Festpreis lieferbar
Astra-Motorengesellschaft m. b. H.
Luisenstr. 58, Tel. 53381

St. Veit's Heil- u. Wundsalbe
die Universalheilsalbe bei
Wundsein der Kinder und Bettlägerigen, allen offenen Wunden und Geschwüren, insbesondere Beinschäden aller Arten.
Patentamtlich geschützt. Zu haben in allen Apotheken. Man weise Nachahmungen zurück.

Jedermann freut sich wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann—wo?
bei **Melusin**, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

Platin / Gold Silber / Zähne
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel, Luitpoldstr. 8.

Kropf!
Basedow – Blähhals
Schmerz- u. operationslose dauernde Beseitigung ohne Berufsstörung unter Garantie. Kein Jod, keine Schmierkur. Untersuchung und Prospekt kostenlos.
Sprechzeit: Montag bis und mit Freitag von 9–1 Uhr.
M. Meier, Operationslose Kropfbeseitigung
München, Nußbaumstraße 30.

Schuhmachermeister
Joseph Holl
[illegible]straße 9/0 (Parteimitglied)
Beste Arbeit bei billigster Berechnung

Korsette nach Maß,
von einfachster bis feinster Ausführung, auch aus mitgebrachten Stoffen.
Großes Lager fertiger Korsette zu Fabrikpreisen
Wäscheanfertigung jed. Art, **Reparaturen** billigst
G. Hofmann, Augustenstr. 90/II
Trambahn-Haltest. 2, 7, 17, Augusten-Theresienstraße.

Geistige Waffen unserer Bewegung

Jung: Der nationale Sozialismus	M. 4125,-
Kloth: Sozialdemokratie u. Judentum	„ 1000,-
Dolle: Aus Not zu Brot	„ 3750,-
Rosenberg: Wesen, Ziele u. Grundsätze der N.S.D.A.P.	„ 1250,-

Zuzügl. Porto und Verpackung
Deutschvölk. Buchhandlung
Thierschstr. 15 // am Isartor // — Am Kosttor 2 nächst Hofbräuhaus
Postscheckkonto: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H. München 11346, Wien 79921

Hammer — Parteilose Zeitschrift
Begründet und herausgegeben von **Theodor Fritsch**
Erscheint im 22. Jahrgang
Führendes Blatt in der völkischen Bewegung
Man bestellt beim zuständigen Postamt (Mai M. 400,—)
Nach dem Ausland nur vom Verlag
Probenummer M. 250,—
Hammer-Verlag Leipzig 13
Postscheckkonto Nr. 51252

Prima Thüringer Wurstwaren
jede Menge sofort lieferbar
Georg Keip, Mühlhausen i. Th.
Vertreter z. Zt. in München **Hotel „Kaiserhof"** (11–3)

Dauerwäsche „Saxonia"
für Reise, Sport und Arbeit
Sendlingerstr. 70, Neuhauserstr. 24

Nerven- und Gemütsleiden, Neurasthenie, Hysterie, Angstgefühle, Zwangsvorstellungen usw., behandelt seit 31 Jahren mit den psych. Methoden gewissenhaft **Georg Ueberemann**, München, Schwanthalerstraße 127/II (Tramb.-Haltestelle Holzapfelstr. 4, 9 u. 19). Sprechzeit werktags von halb 2 bis halb 4 Uhr

Mod. Schlafzimmer
mit 3 türigen Spiegelschränken in Eiche, Nußbaum, Rüstern, Mahagoni und weiß Emaill,
Kompl. Speisezimmer
mit Standuhr und Klubsessel,
Elegante Küchen
lasiert und gestrichen, in großer Auswahl
Einzelmöbel
Mod. und Schlafdivan, Kanapee, Ottomanen, 1 und 2 türige Kleider- und Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, Draht-, Feder- und Liegmatratzen billig zu verkaufen. — Gekaufte Möbel werden aufbewahrt.
J. Scheibert, Reichenbachstraße Nr. 28.

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; **erster** Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als ein Spezialist:
Wiener Friseurkunst // Ernst Türigne
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 26976.

Bären-Stiefel
Äußerst günstiges Reklame-Angebot
solange Vorrat:

Haferlschuhe handzwiegenäht . . von M. 30000 an
Entzückende Kinderhaferlschuhe, handzwiegenäht . .
Bergsteiger, handzwiegenäht, unverwüstlich M. 82000
Wanderstiefel, doppelsohlig, unerreicht in Güte u. Preiswürdigkeit von M. 49000 an. Jagdstiefel, hochschäftige Motorrad-, Auto-Stiefel, Reitstiefel, alle Sorten Sportstiefel in einfacher und bester Ausführung

Besuchen Sie mich, bevor Sie kaufen!
Hans Bähr, Spezialhaus für Sport-Stiefel, **München,** Sonnenstraße 16, Telephon 54715

Elfenbeinbälle
abgespielt, kauft (ich zahle die höchsten Preise)
Wusch, Thierschplatz 4

Bin stets Käufer
von Lokomobilen, fahrb. u. stationär, Feldbahngleisen, Lokomotiven, Sägewerkseinrichtungen, Dreschgarnitur., Motoren usw. usw.
Klaus, Nürnberg, Kühnstr. 34, Fernruf 10103

Billig zu verkaufen:
Obst- oder Gemüsestellage und Stellage
mit 20 Schubladen, bei **Glas,** Habsburgerplatz 5.

GRAMMOPHONE
Zubehör, Ersatzteile, einschlägige Reparaturen erhalten Sie vorteilhaft bei
Gebr. Mair
München, Westenriederstr. 31, Straßenb.-Haltest. Tal
Augsburg, Steingasse D 58

Briefmarken
Raritäten, Sätze, Sammlungen kauft höchstzahlend entsprech. Dollarstand, für eine kleine Sammlung von nur 2000 verschieden, mind. 100 000 M. Andr. Schmidt, Erhardtstr. 30/0.

Junger **Kaufmann** sucht per sofort irgendwelche Stellung.
Angebote unter H. T. 1104 a. d. Anz.-Abt.

Generalvertretung
der Nahrungs- und Genußmittelbranche (Markenartikel und Tabakwaren)
für Thüringen gesucht.
Angebote unter 1144 an die Anz.-Abt. d. Blattes

Wirksame Verbreitung findet Ihr Inserat im Völkisch. Beobachter bei allen Volkskreisen

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von
Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. 2000.
Auslandspreis: 1/4 Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderm:
Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer bereits ziemlich umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. Hierher gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen Benennung dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. natl.-soz. Arbeiterpartei. Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, wird sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit Zielbewußtsein und Ehrlichkeit ihren Weg gehen und sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede parteipolitische Bewegung bei uns [illegible] ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. Reizvoll erscheint uns vor allem der Gedanke, das Sozialisierungsexperiment gewissermaßen umzukehren. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser neues Geldwesen in der Sozialisierung alles Schiebervermögens zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: „Der Spekulant und der Gewerkschaftsführer arbeiten beidesam Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige Regsamkeit in der Bewegung Schritt hält mit ihren äußeren Erfolgen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg